Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 27431. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,22 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM (einschl. 36,5 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 61 — Dienstag, den 12. März 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Ribbentrop-Besuch beendet

Prüfung der internationalen Lage im Geiste und im Rahmen des Bündnisvertrages und der zwischen Italien und Deutschland bestehenden Abkommen / Der Reichsaußenminister wieder von Rom abgereist / Besuch beim Kaiser und König und bei Papst Pius XII. / Neue Aussprache mit dem Duce

Rom, 11. März. Reichsaußenminister von Ribbentrop hat mit seinem Stab Montagabend 21.40 Uhr die italienische Hauptstadt wieder verlassen. Ueber die deutsch-italienischen Besprechungen ist folgendes vereinbartes, gemeinsames Schlußkommuniqué ausgegeben worden: „Der Duce empfing in Gegenwart des Grafen Ciano und des Botschafters von Mackensen den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer herzlichen Unterhaltung, die 1½ Stunden dauerte. Die Unterredungen zwischen dem Duce und dem Reichsaußenminister hatten die Prüfung der internationalen Lage zum Gegenstand und verliefen im Geiste und im Rahmen des Bündnisvertrages und der zwischen Italien und Deutschland bestehenden Abkommen."

Der König und Kaiser hatte Montagvormittag um 9 Uhr im Palazzo Quirinale den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfangen, der im Anschluß an diesen Besuch Papst Pius XII. im Vatikan einen Besuch abstattete. Vor der zweiten Unterredung mit dem Duce stattete Reichsaußenminister von Ribbentrop am Montagnachmittag dann im Palazzo Ghigi dem italienischen Außenminister Grafen Ciano einen Besuch ab. Anschließend geleitete der italienische Außenminister den deutschen Gast zu der Unterredung mit dem Duce im Palazzo Venezia. Graf Ciano gab schließlich Reichsaußenminister von Ribbentrop und seinem Gefolge vor der auf 21.20 Uhr festgesetzten Abreise ein Abendessen im kleinsten Kreise.

Zur Verabschiedung des Reichsaußenministers hatten sich Außenminister Graf Ciano, Parteisekretär Minister Muti, Minister für Volksbildung Pavolini und Erziehungsminister Bottai mit hohen Offizieren der Wehrmacht und Miliz, dem Präfekten, dem Gouverneur von Rom und weiteren Vertretern von Partei und Staat eingefunden. Sofort beim Erscheinen auf dem Bahnsteig nahm der italienische Außenminister die Gelegenheit wahr, den ungarischen Gesandten, Baron Villanyi, dem Reichsaußenminister vorzustellen, der sich längere Zeit mit ihm unterhielt. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie verabschiedete sich der Reichsaußenminister aufs Herzlichste vom italienischen Außenminister, von dessen Mitarbeitern, den anwesenden Regierungsmitgliedern, sowie den unter Führung des Botschafters von Mackensen vollzählig erschienenen Mitgliedern der deutschen Botschaft. Unter den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen verließ der Sonderzug den reich mit den Nationalfarben der beiden verbündeten Staaten geschmückten Bahnsteig. Wie bei der Ankunft hatte sich auch zur Abreise des Gastes der faschistischen Regierung eine große Menge vor dem Bahnhof eingefunden, die den beiden Außenministern unter begeisterten Rufen auf den Duce, den Führer sowie auf Deutschland lebhafte Kundgebungen bereitete.

Schweden protestiert

Gegen westliche Verleumdungen

Stockholm, 11. März. Man scheint in Schweden auf Grund der Art und Weise, mit der die Haltung Skandinaviens seitens der westeuropäischen Mächte kritisiert wird, immer stärker zu erkennen, wo die wirklichen Absichten der westeuropäischen Plutokratien hinzielen, nämlich auf die Einbeziehung dieser neutralen Länder in den europäischen Konflikt. So betonte erst kürzlich der Führer der schwedischen Volkspartei in der zweiten Kammer des schwedischen Reichstages, Cederstroem, in einer Rede in Gävel, daß die schwedische Regierung vom Parlament unterstützt den Lauf der Ereignisse dahin zu beeinflussen versuche, daß der Krieg zwischen Deutschland und den Westmächten und der russisch-finnische Konflikt nicht in einen einzigen Krieg ausmünde, in dem die Nordstaaten den Hauptkriegsschauplatz bilden würden. Die Vertrauenspersonen des schwedischen Reichstages hätten bei jeder Gelegenheit ihre Uebereinstimmung mit den Maßnahmen der Regierung betont. Mit deutlicher Adresse an die Westmächte stellte Cederstroem fest, daß die Propaganda in gewissen Ländern sich z. Z. mit der Haltung Schwedens in ungerechter Form beschäftige. Die Schweden hätten das Recht und die Pflicht, gegen diese Verleumdung im Radio und der auswärtigen Presse zu protestieren.

England sabotiert

Amsterdam, 11. März. Wie sehr England bemüht ist, den Krieg im Norden Europas auszuweiten und eine Beendigung des finnisch-russischen Konfliktes zu verhindern, geht aus einer Mitteilung hervor, die in der Pressekonferenz des britischen Auswärtigen Amtes gegeben wurde. Danach habe der russische Botschafter in London, Maiski, Unterstaatssekretär Butler gebeten, der finnischen Regierung Friedensvorschläge zu übermitteln, doch habe die englische Regierung dies abgelehnt und die Vorschläge — angeblich ihres Charakters wegen — nicht nach Helsinki weitergegeben. Deutlicher als damit kann das englische Interesse an einer Kriegsausweitungspolitik nicht bewiesen werden.

„Keine Interesselosigkeit Italiens am Krieg"

Unangebrachte Hoffnungen der Plutokratien zusammengebrochen / Was die italienische Presse zum Ribbentrop-Besuch sagt / Weitere und vielfältigere Rückwirkungen wahrscheinlich / Besuch in einer Atmosphäre der Herzlichkeit

Rom, 12. März. Der Besuch des Reichsaußenministers in Rom und die herzlichen Besprechungen, die er mit dem Duce und dem italienischen Außenminister hatte, bilden das Hauptthema der römischen Presse, die schon in ihren Ueberschriften hervorhebt, daß „die Prüfung der internationalen Lage im Geist und im Rahmen des Bündnisvertrages" stattgefunden hat.

„Messagero" betont, das deutsch-italienische Treffen bekräftige die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland. Die Nichtkriegführung Italiens dürfe nicht mit Neutralität verwechselt werden, denn Italien bleibe der neuen Geschichte nicht fern, sondern nehme im Gegenteil daran lebhaften Anteil zum Schutz seiner Ideale und seiner lebenswichtigen Belange. Diese Belange gehörten durchaus in den Rahmen eines neuen Europa, das jenen Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit Rechnung tragen müsse, die allein einen wahren und dauerhaften Frieden gewährleisten könnten. Die Herzlichkeit, in der die Unterredungen von Rom stattgefunden hätten, dürfte dem Reichsaußenminister, der in Italien ein stets willkommener Gast sei, ebenso wie die herzlichen Kundgebungen der Bevölkerung erneut bewiesen haben, wie stark und unverändert die italienische Freundschaft sei.

„Die Besprechungen in Rom", so erklärte u. a. der „Corriere della Sera", schließen mit einer Verlautbarung ab, die in der einfachsten aber ausdrücklichsten Weise das bestätigt, was vorauszusetzen war, nämlich die ruhige Fortsetzung einer auf gegenseitigem Vertrauen und auf dem Verstehen der gegenwärtigen Interessen gegründeten Politik. Die verschiedene Haltung Italiens und Deutschlands, die keineswegs auf Meinungsverschiedenheiten beruhe, lasse eine vereinbarte Aktion erkennen, die auf den gleichen Zweck hinziele. Die Eigenschaft der nichtkriegführenden Macht bedeute keineswegs eine Interesselosigkeit Italiens an dem Krieg, den Deutschland führe, ebenso wie der Deutschland aufgezwungene Krieg nicht aus dem Rahmen der von dem Bündnis vorgesehenen Möglichkeiten herausfalle. Es sei daher wahrscheinlich, daß die Reise Ribbentrops nach Rom weitere und vielfältige Rückwirkungen haben werde.

Der „Popolo d'Italia" weist darauf hin, daß alle wichtigen Probleme der internationalen Lage tiefgehend geprüft worden seien. Die Herzlichkeit der Besprechungen im Palazzo Venezia bestätige die vollkommene Stetigkeit der Bündnispolitik, die im Bündnisvertrag festgestellt worden sei. Die „Stampa" betont, alle sensationslüsternen Phantasien, die in der ausländischen Presse über die Reise des Reichsaußenministers verbreitet worden seien, seien zusammengebrochen. Die Realität aber liege in der offenen und loyalen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien.

Dampfer „Hannover" von der eigenen Mannschaft in Brand gesteckt

Um ihn nicht den Engländern in die Hände kommen zu lassen / Neue Verletzung der interamerikanischen Sicherheitszone durch die Briten

Amsterdam, 11. März. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der deutsche Dampfer „Hannover", 5600 BRT, durch einen britischen Kreuzer in der Nacht vom 7. zum 8. März in dem Mona-Kanal zwischen San Domingo und Portorico aufgebracht wurde. Die Mannschaft der „Hannover" steckte ihr Schiff sofort in Brand und verließ es.

In Washingtoner diplomatischen Kreisen erklärt man, die Versenkung des deutschen Dampfers „Hannover" durch die eigene Besatzung zur Abwendung einer Aufbringung durch die Engländer scheine einen neuen Fall der Verletzung der interamerikanischen Sicherheitszone durch England darzustellen und werde darum wahrscheinlich zu einem neuen Protest der amerikanischen Regierungen führen. Es würde dies der dritte gemeinsame Protest der amerikanischen Regierungen bei der britischen Regierung sein.

Die Verzweiflungspläne der Plutokraten

„Krieg gegen Rußland!" — auch gegen Schwedens und Finnlands Willen!

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Westmächte sind immer noch ganz von der „Sorge" beherrscht, daß Nordeuropa sich noch rechtzeitig aus der Umstrickung durch den englischen Krieg lösen könne. Da der diplomatische Weg zur Abwendung dieser so kennzeichnender „Sorge" sich offenbar in London und Paris nicht mehr als aussichtsreich darstellt, fahren die englischen und französischen Zeitungen das schwerste Geschütz auf, und die Büros Reuter und Havas bemühen sich skrupellos, in den nordischen Ländern Verwirrung zu stiften. Sie gehen dabei so weit, mit angeblichen inneren Meinungsverschiedenheiten in Schweden zu arbeiten und die Behauptungen hierüber dreist und frech nicht nur den eigenen, sondern auch den skandinavischen Schriftleitungen vorzusetzen. Daneben wandeln Pariser und Londoner Blätter in immer neuen Spielarten das Thema von der angeblichen Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Rußland ab, und die beiden genannten Nachrichtenagenturen tischen auch diese Behauptungen dann unmittelbar der Presse der Nordländer auf, in der Absicht, doch noch die Stimmung — vor allem in Schweden — für einen Krieg geneigt zu machen.

In der zu einem förmlichen Trommelfeuer gesteigerten Kampagne ist die „Hilfe für Finnland" endgültig zu einer förmlichen Nebensächlichkeit geworden gegenüber dem, worum es London und Paris wirklich geht. Auch hinsichtlich des Weges zur Erreichung der Kriegsausweitung sind die Westmächte immer offener geworden. Noch in den letzten Tagen wurde von ihnen angeblich auf einen Appell Finnlands an die Westmächte gewartet und auf eine Zustimmung Schwedens und Norwegens Wert gelegt. Jetzt sprechen sie offen von einer Kriegserklärung an Rußland, um dadurch Schweden und Norwegen mit einer Art Zwangslage zu drohen. Ja, sie arbeiten gegenüber diesen Ländern mit der unverblümten Drohung, auch gegen deren Willen den Norden zum Kriegsschauplatz zu machen und einfach in Skandinavien einzufallen. Selbst gegenüber Finnland schrecken sie vor der Drohung nicht zurück, auch über eine etwaige finnisch-russische Verständigung hinweggehen zu wollen.

Wenn man einfach an Rußland den Krieg erklären würde — so argumentiert man in London und mehr noch in Paris — dann könnte man Schweden und Norwegen „aus Gründen der höheren Gewalt" zum Aufmarschgebiet machen, ganz gleich auch, wie Finnland sich dazu stelle. Wahrscheinlich gibt man in London und Paris sich der Hoffnung hin, gerade durch diese Drohung Finnland von einer Verständigung mit Moskau abzuhalten und es zum Erlaß eines Appells an

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Korruption in schönster Blüte

Ein neuer Fall aus London

Amsterdam, 11. März. Abermals ist in London ein riesiger Skandal aufgedeckt worden. Diesmal ist es der Innenminister, der im Mittelpunkt dieses neuen Korruptionsfalles steht. Er wurde ausgelöst durch einen Protest der Stadtverwaltung von Swansea, die dem Innenministerium 16 423 Luftschutzzellen bezahlen sollte, diese Anzahl aber niemals erhalten hat. Nachprüfungen ergaben, daß 4723 Zellen fehlten. Das Innenministerium dagegen erklärte, daß es die 16 000 Zellen in seinen Rechnungen habe, bis sich herausstellte, daß im Innenministerium grundsätzlich 25 v. H. mehr Luftschutzzellen verbucht wurden, als überhaupt an die verschiedenen Bezieher geliefert worden waren! Die ausgezahlten Beträge verschwanden in den Taschen von hohen Beamten und der mit ihnen zusammenarbeitenden Unternehmerschaft.

Aufklärung über Frankreich

Der gestrige Heeresbericht

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit über Ostfrankreich fort. Der Gegner versuchte mehrfach, in deutsches Gebiet einzufliegen. Hierbei überflogen am 10. März abends zwei feindliche Flugzeuge sowohl auf dem Hin- wie auf dem Rückflug luxemburgisches Gebiet.

Nach einer Mitteilung im „Journal Officiel" sind die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland abgelaufen und haben keine Gültigkeit mehr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003127/fragment/page=0001

Baltische Neuordnung

Von unserem Berichterstatter

(—korn) Riga, im März.

Als Anfang Dezember vorigen Jahres die letzte baltische Außenministerkonferenz in Reval abgeschlossen wurde, standen die Ostseeländer mitten in einer politischen Neuordnung, die das weltgeschichtliche deutsch-russische Uebereinkommen und die siegreiche Beendigung des Polenfeldzuges zur Grundlage hatte. Wenn die Außenminister Lettlands, Litauens und Estlands in den Tagen vom 14. bis 16. März 1940 — mehr als drei Monate später — erneut zu einer der üblichen baltischen Konferenzen — diesmal in Riga — zusammentreten, so werden sie mit Befriedigung feststellen können, daß die Neuordnung in Osteuropa im wesentlichen zum Abschluß gekommen ist und daß die realpolitische, von vornherein auf Frieden und Neutralität bedachte Haltung der führenden Männer des baltischen Bundes ihre Früchte getragen hat.

Nach dem Willen der Westmächte sollten die kleinen Staaten an der Ostsee zum Schlachtfeld Europas werden. Die deutsch-russische Einigung hat sie vor diesem Schicksal und damit vor der völligen Vernichtung bewahrt. Anfang Oktober 1939 schlossen Lettland, Litauen und Estland Beistandspakte mit Rußland ab und taten damit einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Sicherung des Friedens in Osteuropa. Auch der Abschluß der Verträge über die Aussiedlung der Baltendeutschen mit Deutschland hat zur Klarstellung vor allem der völkischen Verhältnisse und damit zur Stärkung der Eigenstaatlichkeit dieser Länder beigetragen. Durch den Ausbau ihrer Handelsbeziehungen sowohl zu Deutschland als auch zu Rußland haben die baltischen Staaten ihre Wirtschaft und ihren Export auf eine gesunde und sichere Grundlage stellen können, so daß trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnisse, die der englische Krieg auch für das Baltikum mit sich gebracht hat, unmittelbare Gefahren für das Wirtschaftsleben nicht bestehen. Im Gegenteil werden die Ausfälle, die die Unterbindung des Handels mit England zur Folge haben, vor allem durch die frachtgünstigeren und preismäßig besseren Absatzmöglichkeiten nach Deutschland mehr als ausgeglichen.

Fest steht jedenfalls, daß die düsteren Voraussagen sich nicht erfüllt haben, die seinerzeit die englischen und französischen Kriegshetzer an die Vertragsabschlüsse mit Moskau knüpften zu müssen glaubten. Damals behaupteten diese Lügenagitatoren, daß mit dem Paktabschluß und mit dem Einmarsch der russischen Truppen in die vereinbarten Garnisonen das Ende der Unabhängigkeit der baltischen Staaten gekommen sei und diese Länder innerhalb weniger Wochen der Sowjetisierung zum Opfer gefallen sein würden. Nichts von alledem ist eingetreten. Die Tatsache, daß die drei baltischen Staaten erst vor kurzem den 22. Jahrestag ihrer Unabhängigkeit begehen konnten, und daß das staatliche Leben in voller Freiheit weitergeht, beweist vielmehr, daß Moskau sich an die Verträge hält und daß die Unabhängigkeit der Ostseeländer auch weiterhin gesichert ist. Die Stärke der Garnisonen, die Rußland in Lettland, Litauen und Estland unterhält, beträgt etwa 50 000 Mann. Die Russen halten sich jedoch streng an die ihnen eingeräumten Garnisonen, so daß sie mit der einheimischen Bevölkerung fast gar nicht in Berührung kommen.

Litauen konnte sogar dank der Neuordnung in Osteuropa einen bedeutenden Gebietszuwachs verzeichnen, nämlich die Rückgabe des von den Polen geraubten Wilnagebietes mit der historischen litauischen Hauptstadt Wilna. Mit dem Einzug der litauischen Truppen in Wilna am 29. Oktober 1939 wurde nicht nur ein altes Unrecht wieder gutgemacht, sondern auch ein gefährlicher Brandherd in Osteuropa für immer ausgetreten. Die Zahl der Einwohner in Litauen erhöhte sich damit auf rund 3 Millionen, womit Litauen zum weitaus größten baltischen Staat aufgerückt ist.

Die Politik der baltischen Staaten kann heute nicht von irgendwelchen Sentimentalitäten bestimmt werden, notwendig war und ist auch weiterhin eine reale und nüchterne Einstellung zu den Dingen. Diese Einstellung aber fordert die Fortsetzung der bisherigen Friedenspolitik und die Zusammenarbeit mit Deutschland und Rußland, da nur im Schutze dieser großen und mächtigen Reiche die baltische Unabhängigkeit erhalten und gesichert werden kann.

Die Goldsammlung

Die slowakische Zeitschrift „Nový Svet" bringt folgende interessante „Randbemerkung": „Kaum glaublich und dennoch wahr: Der Goldfonds der Slowakei wurde mit Finnland in Zusammenhang gebracht. In Ungarn wurde in einem Kino eine Wochenschau gezeigt mit der Aufschrift: „In England wird Gold für Finnland gesammelt". Man sah auf einem langen Tisch Goldstücke, Schmucksachen, Ketten, Ringe, Uhren usw. aufgehäuft. Ein weiteres Bild zeigte an diesem mit Goldsachen überladenen Tische den slowakischen Propagandachef Sano Mach. Es handelte sich um die Filmaufnahme der Sammlung für den Goldfonds der Slowakei. Man hatte die Aufschrift dieses Wochenschaubildes geändert und aus unserer Goldsammlung ein edles Geschenk der englischen Lords an die kämpfenden Finnen gemacht."

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den in Deutschland weilenden schwedischen Forscher Sven Hedin.

35 Millionen Pfund für Terrorzwecke

Britische Truppen in Indien werden zur Sicherung der Herrschaft modernisiert

Amsterdam, 11. März. Die englische Regierung hat im Unterhaus einen Antrag eingebracht, daß es „unverzüglich notwendig sei, zur Modernisierung der indischen Streitkräfte zu schreiten". Um die notwendigen Unkosten zu decken, soll als erste Rate ein Betrag von rund 35 Millionen Pfund aufgewendet werden.

Diese Mitteilung ist um so beachtlicher, als bekanntlich die englische Regierung im Weltkrieg in der Lage war, indische Truppen zu mehreren 100 000 Mann auf den Schlachtfeldern Frankreichs einzusetzen. Heute genügen nicht einmal mehr die in Indien befindlichen Truppen, um das britische Terrorregiment aufrechtzuerhalten. In der Begründung ihres Unterhausantrages betont nämlich die britische Regierung ausdrücklich, daß die indischen Streitkräfte nicht modernisiert werden sollten, um sie abermals gegen Deutschland in Europa einsetzen zu können, sondern um „für den Grenzschutz, für die innere Sicherheit, für die allgemeine Verteidigung und Bereitschaft gerüstet zu sein!"

„Sunday Expreß" ist aufgeregt

Ueber die Zustände im englischen Munitionsministerium / Weshalb der Lärm?

Von unserem Korrespondenten.

Wir wissen, daß nicht alle Engländer mit dem Dummbeutel geschlagen sind, sondern daß es auf der britischen Insel auch Leute gibt, die in lichten Momenten die Schwächen des plutokratischen Systems erkennen. Freilich beschränkt sich diese Erkenntnis nur auf die Feststellung von Aeußerlichkeiten, nicht aber auf die Anprangerung der eigentlichen Ursachen. Sonst würden solche Kritiker natürlich in den englischen Zeitungen nicht zu Worte kommen. Dieser Tage beklagte sich „Sunday Expreß" in einem langen Artikel darüber, daß im britischen Munitionsministerium zuviele Leute in Uniform beschäftigt würden, die nur Schreibarbeit machten. Es säßen dort ein Generalleutnant, vier Generalmajore, zwölf Brigadekommandeure, zweiundzwanzig Obersten, neunundzwanzig Oberstleutnants, siebzig Majore und schsunddreißig Hauptleute. Die Zahl scheine vielleicht groß, bemerkt das Blatt, aber sie sei augenblicklich in Withehall durchaus nicht ungewöhnlich. Jedes Londoner Regierungsamt prahle gegenwärtig mit Admiralen, die aber bei näherem Zusehen eher in der Londoner Fleetstreet, d. h. im englischen Zeitungsviertel, zu Hause seien als in der britischen Flotte. Das gleiche könne man von Offizieren der britischen Luftwaffe sagen, die nicht einmal fliegen könnten: Wenn man sich die Arbeit dieser hohen englischen Offiziere in den Ministerien ansehe, dann gelange man zu dem Schluß, daß ein einfacher Stenograph in einem Viertel der Zeit, die sie benötigten, dieselbe Arbeit leisten könne.

Die Enthüllung des Blattes ist in der Tat sehr aufschlußreich, aber sie sagt uns nichts Neues. Offiziere der Luftwaffe, die nicht fliegen können, Admirale, die nicht navigieren können, Heeresoffiziere, die nicht schießen können, — wie sollte das etwas Ungewöhnliches sein in einem Lande, dessen letzter Kriegsminister ein Fachmann für betrügerischen Bankrott war? Warum sollten die Minister ihre Söhne, Enkel, Neffen und Vettern nicht in eine hübsche Uniform stecken, die sie davor bewahrt, gleich den gemeinen Soldaten Leben und Gesundheit zu riskieren? Die Aufregung des „Sunday Expreß" ist uns unbegreiflich.

Rosenberg sprach zur deutschen Jugend

Die Haltung der Kameraden an der Front für die Jugend Verpflichtung

Berlin, 11. März. Am Montagabend sprach Reichsleiter Rosenberg über alle deutschen Sender zur deutschen Jugend. Mit dieser Ansprache an die deutschen Jungen und Mädel eröffnete Reichsleiter Rosenberg die Reihe von Reden, die in den nächsten Monaten durch führende Männer des Staates und der Partei an die deutsche Jugend gehalten werden sollen. Reichsleiter Rosenberg führte u. a. aus, daß das deutsche Volk in einer entscheidenden Stunde seiner Geschichte einen Kampf auszutragen hat, dessen Ergebnisse die kommenden Jahrhunderte bestimmen werden.

Reichsleiter Rosenberg betonte, daß die Generation des Weltkrieges, die schon einmal den furchtbarsten Kampf der Geschichte durchzustehen hatte, heute wieder an der Spitze stehe, um das Schicksal außenpolitisch zu wenden, das sie nach 1918 in 14jährigem Tageskampf der nationalsozialistischen Bewegung bereits geändert hat. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Reichsleiter darauf zu sprechen, daß zwischen der jungen Generation von heute und den älteren keine Kluft bestehen darf.

„So wie wir heute sagen dürfen, daß wir stolz sind auf die Träume unserer Jugend, so werdet auch ihr alle euch einmal fragen, ob ihr stolz sein könnt auf eure Haltung inmitten des neuen Kampfes um Deutschlands Freiheit. Jede gute Tat, die ihr heute tut, wird einst ein Stück kostbarster Erinnerung in der Zukunft sein."

Reichsleiter Rosenberg würdigte abschließend den Sinn dieser kurzen Vorträge, die wöchentlich an die deutsche Jugend gehalten werden sollen und die Aufklärung geben werden über die großen Aufgaben des ganzen Volkes und über die Pflichten, die die deutsche Jugend zu erfüllen berufen ist. Es gibt heute in der Jugend keine Unterschiede zwischen Arbeiterkind und Fabrikantensohn, sondern nur junge Deutsche, die im Dienste mit dem Spaten in der Hand die Achtung voreinander gelernt haben. Nachdem Rosenberg zwei Beispiele aus der Kampfzeit angeführt hatte, fuhr er fort, daß die Haltung der Kameraden an der Front für die Jugend Verpflichtung sein soll. Hält das ganze deutsche Volk in allen seinen Schichten und Altersstufen in dieser Schicksalszeit zusammen, dann wird keine Macht der Welt mehr über Deutschland triumphieren können!

Die Lage an der finnischen Front

Helsinki, 11. März. Auf dem südlichen Eis des Finnischen Meerbusens setzte sich die Patrouillentätigkeit fort. Einige Inseln der Bucht wurden von russischen Truppen besetzt. Südlich und südöstlich Viipuris herrschte lebhafte Patrouillen- und Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. An den anderen Frontabschnitten herrschte lebhafte finnische Patrouillentätigkeit. Die finnische Luftwaffe unternahm Erkundungsflüge; die russische Flugtätigkeit konzentrierte sich auf den Kriegsschauplatz und besonders auf die Wiborger Bucht.

Der Budapester Strafgerichtshof verurteilte 44 Insassen des Internierungslagers von Kistarcsa, meist arbeitsscheue preistreiberische Juden, wegen Unruhe und Gewaltanwendung im Internierungslager zu Arbeitshaus- bzw. Kerkerstrafen von 6 Monaten bis 3 Jahren.

Verzweiflungspläne der Plutokraten

(Fortsetzung von Seite 1.)

die Westmächte veranlassen zu können. Die ganze Brutalität der plutokratischen Mächte gegenüber den Neutralen ist noch nie so offenkundig geworden wie jetzt. Ihr Ziel ist — auch das wird nicht mehr bemäntelt — Deutschland von den schwedischen Erzen abzuschneiden. Gleichzeitig geht es nach einem Artikel des französischen Abgeordneten Laurent um das rumänische Oel: wenn die finnische Frage liquidiert werde, dann schwinde auch die Hoffnung auf einen Krieg im Südosten; Stalin würde nach einer Entfaltung im Norden seine völlige Bewegungsfreiheit auf dem Balkan wiedergewinnen und Deutschland würde weiterhin Erze aus Schweden und Oel aus Rumänien erhalten.

Die Selbstentlarvung der Westmächte ist mit all diesen Offenheiten so vollständig geworden wie nur denkbar. Sie ist, sollte man meinen, so vollständig, daß sie erst recht in den nordischen Ländern die Augen vollends dafür öffnet, daß sie sich zu nichts anderem hergeben sollen als dazu, Hilfsvölker im Kampfe Englands und Frankreichs um deren plutokratische Ziele zu sein.

Der „brutale" Wagner

Hurra-Patrioten in Paris

Eines der großen Pariser Symphonie-Orchester hatte für Sonntag in seinem Programm u. a. auch Werke Richard Wagners vorgesehen. Das ist der französischen Regierung jedoch furchtbar in den Magen gefahren. Sie hat das Orchester schleunigst aufgefordert, die Wagnerwerke wieder vom Programm abzusetzen. Hierzu schreibt der „Jour": bisher habe man den deutschen Komponisten noch nicht gestrichen, es scheine jedoch, daß man jetzt wieder zu den Gebräuchen des Weltkrieges zurückkehrt, wo man überhaupt keine deutschen Werke aufgeführt habe. Dienstbeflissen zollt das Blatt dem französischen Kultusminister seinen Beifall mit folgender entzückenden Begründung: „Das Werk Wagners ist der Spiegel der brutalen und eroberungssüchtigen germanischen Seele. Es ist das Gesicht des ewigen Deutschland. Im Augenblick, in dem die Linie, an der sich unsere Söhne vielleicht morgen schlagen werden, den Namen „Siegfried"-Linie führt, scheint es nicht angebracht, unseren Beifall an Wagner zu spenden."

Die ganze Zeit über haben die Franzosen recht gern in den „Spiegel der brutalen germanischen Seele" gesehen. Wie herrlich weit hat es der Chauvinismus doch gebracht!

Anforderungen an das neue Drama

Reichsamtsleiter Stang, einer der Mitarbeiter von Reichsleiter Rosenberg, hielt in Wien einen Vortrag über Fragen der Erneuerung des Theaters im nationalsozialistischen Staat. An einer Reihe von Beispielen legte er klar, was der Nationalsozialismus beim Drama als tragisch-unecht ablehnt. Er lehne es ab, wenn ein Dramatiker den Helden seines Trauerspiels an der Erkenntnis zugrunde gehen lasse, daß das Gute und Edle in der Welt überhaupt keinen Platz habe, statt ihn an der Ueberfteigerung seiner eigenen Maße, also gewissermaßen über sich selbst und seine eigene Schuld zu fällen; er lehne es weiter ab, wenn das böse Prinzip stärker hingestellt werde als das gute, wenn das Heldische dem Unheldischen als unterlegen aufgefaßt werde. Die wunderbarste Form könne einem Kunstwerk kein Leben einhauchen, wenn der Geist nicht edel und groß sei. Es müsse die Aufgabe der jungen Dramatik sein, jeden Widerspruch zwischen Form und Geist zu beseitigen und das Drama mit jenem Atem zu beseelen, der aus der nationalsozialistischen Weltanschauung kommt.

Dr. Anton Hekler †. Der Ordinarius für Archäologie und Kunstgeschichte an der Universität Budapest, Dr. Anton Hekler, der an der Berliner Universität im Rahmen des deutsch-ungarischen Kulturabkommens vor zwei Jahren Gastvorlesungen hielt, ist im Alter von 58 Jahren verstorben.

Prof. Emil Prill, der bekannte Berliner Soloflötist, ist im Alter von 73 Jahren verstorben.

Die deutschen Buchhändler tagen in Leipzig. Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler hält am 20. April in Leipzig seine Jahresversammlung ab.

„Jungens, Männer und Motore." Von F. A. R. Stoll. Mit 120 Abbildungen. Erschienen im Schingen-Verlag, Berlin. — Ein Buch so recht für den deutschen Jungen, der Motor, Motorräder und Kraftwagen leidenschaftlich liebt! Der Verfasser hat in allgemeinverständlichen Worten einen Text geschrieben, der von 120 ausgezeichneten Bildern umrahmt wird. In erfrischender Art kommt in jeder Zeile und auf jedem Bild zum Ausdruck, daß aller Motorsport immer nur dem Zweck der Wehrhaftmachung unserer Jugend dienen soll. Bilder von der Leistungsfähigkeit deutscher Krads und Autos sowie von dem Können ihrer Fahrer sind deshalb bewußt in den Mittelpunkt gestellt.

Dr. Stabenow.

Schweizer Neutralität

In der Schweiz scheinen nicht nur die Zeitungsmänner, sondern auch andere Leute die merkwürdigsten Auffassungen von dem mit angeblicher Neutralität Verträglichen zu haben. So glaubt — nach einem Bericht der „Neuen Züricher Zeitung" — der schweizerische Oberdivisionär Bircher sich trotz „Neutralität" die tollsten Unterstellungen gegen unsere Volksdeutschen im früheren Polen leisten zu können. „Eine erste Ursache des raschen polnischen Zusammenbruches", sagte er in einem Vortrag, „lag in dem eingehenden Kundschafterdienst der deutschen Minderheiten in Polen, der restlos und bis in alle Einzelheiten funktioniert hat, Zahlreiche Kurzwellensender verständigten andauernd die deutsche Heersleitung".

Woher weiß Herr Bircher das? Dem Schweizer „Vaterland" natürlich ist das gleichgültig, und die Behauptung des Herrn Oberdivisionärs ein gefundenes Fressen. „Nach unserem Laienverständnis", schreibt es feixend, „heißt das nicht anderes, als daß die deutsche Minderheit, also die deutsche Zivilbevölkerung vom ersten Tage an mit den vordringenden deutschen Armeen gekämpft hat, also kriegsrechtlich den Strafmaßnahmen gegen die Franktireurs verfiel, wenn sie auf der Tat ertappt wurde. Nun haben die Deutschen eine furchtbare Anklage gegen die Polen erhoben. Sie behaupten, diese hätten 58 000 Volksdeutsche ohne jeden Grund aus lauter wahnwitzigem völkischem Haß hingemordet. Die Frage sei gestattet, ob nicht auch solche unter diesen Opfern waren, die den Kundschafterdienst geleistet haben?"

Ist ein infamerer Versuch möglich, selbst aus den grauenhaften polnischen Barbareien immer noch eine verleumderische Verdächtigung gegen die Deutschen herauszupressen? Wir könnten viel davon erzählen, wie polnischer Terror nicht nur diese 58 000 Opfer hinschlachtete, sondern seit dem Verbrechen von Versailles rund zwei Millionen Deutsche um Heimat, Gut und Blut brachte. Aber wir lassen das.

Zwischen Moskau und Teheran

Ein Handels- und Schiffahrtsvertrag

Moskau, 12. März. Nach Beendigung der Besprechungen zwischen dem Volkskommissariat für den Außenhandel und der iranischen Handelsabordnung wurde ein Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen der Sowjetunion und Iran paraphiert. Der Vertrag wird demnächst in Teheran unterzeichnet.

In der Pulverfabrik von Toulouse (Frankreich) ereigneten sich gleichzeitig zwei Explosionen. Zwei Gebäude sind in die Luft geflogen.

Für's gleiche Geld
lieber weniger und
dafür „besser" rauchen!*)
ATIKAH 5₰

*) Wenn man lieber weniger, dafür aber wirklich gute Cigaretten raucht, die Zug für Zug Freude spenden, gibt man in summa nicht mehr aus, hat aber wesentlich mehr davon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003127/fragment/page=0002

Der is' genau richtig

Frau Zobel sitzt an der Bohrmaschine. Die Eisenspäne locken munter um den Spiralbohrer. Folgsam gehorcht er dem sicheren Druck der Frauenhand.

Vier Monate schon gehört Frau Zobel zur Gefolgschaft, genau so lange, wie ihr Mann da draußen am Westwall die Heimat schützt. Jedesmal, wenn ein Brief von der Front eintrifft, kann man Frau Zobel darüber die Freude vom Gesicht ablesen. Heute steht auf ihm ein Leuchten, das eine auf Hochglanz polierte Stahlwelle neidisch gemacht hätte.

„Ei, ei, Frau Zobel", sagt der Werkmeister, „haben Sie etwa einen Treffer in der Lotterie gemacht?"

„Jawoll, diesmal ist's sogar das große Los!"

Die Arbeitskameradin von der Bohrmaschine nebenan erläutert: „Ihr Mann kommt nämlich auf Urlaub!"

„Wie lange bleibt er denn?" fragt der Werkmeister.

„Zehn lange, schöne Tage!"

„Der Meister bleibt einen Augenblick sinnend stehen, schiebt sich mit einem energischen Ruck die Mütze aufs unternehmungslustige Ohr und geht in Richtung Betriebsbüro davon.

Nach einer Weile kommt er wieder: „Frau Zobel, Sie möchten mal zum Betriebsführer kommen."

Der Spiralbohrer macht einen kleinen Schrecksprung. Wie aber Frau Zobel das aufmunternde Blinzeln des Werkmeisters sieht, wischt sie schnell die Hände sauber und folgt dem Ruf.

„Ich habe gehört", sagt der Betriebsführer, „daß Ihr Mann auf Urlaub kommt. Da freuen Sie sich wohl?"

„Und ob! Bloß schade . . ."

„. . . daß Sie hier tagsüber in der Bude schwitzen müssen, während Ihr Urlauber daheim vor Langeweile Fliegen fängt. Nein, Frau Zobel, das gibt's nicht. Selbstverständlich beurlaube ich Sie für die zehn Tage. Wir können das ja mit Ihrem bald fälligen Urlaub ausgleichen. Die Lohnlüte soll dadurch kein Loch bekommen."

„Danke auch schön!"

„Noch eins. Ich habe da für übermorgen zwei Theaterkarten. Bin selbst verhindert. Haben Sie Lust . . .?"

In der Bude war über diese Regelung eitel Freude. Der Treber, der mit dem Werkmeister auf Duzfuß stand, meinte: „Da hast du woll dem Ollen rüchtig auf den Zeh getreten, was?"

„I bewahre, bloß angetippt. Sowas versteht sich doch heute von selbst! Dafür tutscht dann aber auch die Arbeit."

Kasernentore öffnen sich

Der Tag der Wehrmacht rückt näher und näher. Schon jetzt ist der Standort Halle gerüstet, um die Tore verschiedener Kasernen zu öffnen und der Bevölkerung einen Einblick in das Leben und Treiben unserer Soldaten zu geben. Von 10 bis 17 Uhr werden am Sonntag die Heeresnachrichtenschule, die Luftnachrichtenschule und die Unterkunft des Landesschützenbataillons in der Johanneskirche zur Besichtigung freigegeben. Zum Eintritt in die Kasernen berechtigen die hübschen Fahnenabzeichen, die man schon an vielen Rockaufschlägen seit gestern leuchten sieht. Nachstehend veröffentlichen wir das für den Tag der Wehrmacht 1940 in der Heeresnachrichtenschule und in der Unterkunft Johanneskirche vorgesehene Programm:

Heeresnachrichtenschule: 10 bis 18 Uhr Reitgelegenheit, Skiinfahrerschießen in der Kraftwagenhalle 18 und Kleinkunstbühne in der Tolmeitzkerkompagnie. Der Eintopf kann von 11 bis 14 Uhr in Kantine I Sparenberg Haus 36 und Kantine II Rothe Haus 98 eingenommen werden. Von 14 bis 17.30 Uhr ist in beiden Kantinen Volkstanz.

Landesschützenbataillon: Ab 10 Uhr Konzert der Görlach-Kapelle, 11.45 Uhr Aufziehen und Vergatterung sämtlicher Wachen, 11 bis 14 Uhr Eintopfessen im Gemeindesaal der Johanneskirche, 12.30 Uhr Soldatenchöre in der Turnhalle, ab 14 Uhr Handball, Fußball, Völkerball und Geräteturnen auf dem Unterkunftssportplatz.

Auch Spanferkel bewirtschaftet

In letzter Zeit wurde häufiger beobachtet, daß in Gaststätten Fleisch von sogenannten Spanferkeln verabreicht wurde, ohne daß den Gästen hierfür entsprechende Abschnitte von Fleischkarten abverlangt wurden. Ebenso sind in Selbstversorgerhaushalten Läufer ohne Genehmigung abgeschlachtet worden. Die „Deutsche Fleischerzeitung" teilt mit, daß die Schlachtungen von Spanferkeln oder Läufern genau so genehmigungspflichtig sind wie eine Hausschlachtung von älteren Schweinen und daß hier für das Fleisch die gleichen Rationsätze im Verbrauch gelten wie für das Fleisch des übrigen bewirtschafteten Schlachtviehs. Während früher ein Spanferkelessen vielleicht bei besonderen Gelegenheiten veranstaltet werden konnte, dienen heute diese Tiere, sofern sie überhaupt in diesem niedrigen Gewicht geschlachtet werden müssen, genau so mit zur laufenden Fleischversorgung wie das ausgewachsene Schwein.

Brehna. Als beste Schützen im BDM.-Schießen (Kleinkaliber) zeigten sich die Kameraden K. Strich (Bitterfeld) 35 Ringe, W. Elzner 34 Rg., M. Herold 34 Rg., R. Winkler 33 Rg., Oberfeldwebel Kunze 33 Rg., Gefr. Semmelhardt 33 Rg. als die Besten.

Fahrlässiger Schrankenwärter bei Amsdorf

Zug fuhr auf einen Ackerwagen / Sieben Personen wurden verletzt

Erdeborn (Mansf. Seekr.). Minuten, ja selbst schon Sekunden der Unaufmerksamkeit eines Schrankenwärters können die schwerwiegendsten Folgen haben. Dies bewies eindeutig die Verhandlung vor der Ersten hallischen Strafkammer, bei der sich der 22jährige Hilfsschrankenwärter Walter T. aus Erdeborn unter der Anklage zu verantworten hatte, am 20. November vorigen Jahres früh um 6.40 Uhr beim Bahnübergang Nr. 14 in der Nähe von Amsdorf den Betrieb der Reichsbahn gefährdet zu haben, indem er die von ihm zu bedienende Schranke bei dem genannten Bahnübergang zu schließen vergaß. Gleichzeitig wurde dem Angeklagten fahrlässige Körperverletzung von sieben Menschen zur Last gelegt. Der Angeklagte, der ein volles Geständnis ablegte, wurde trotz seiner bisherigen Unbestraftheit in Anbetracht seiner außerordentlich groben Fahrlässigkeit und schweren dienstlichen Verfehlung wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung antragsgemäß zu einem Jahr Gefängnis verurteilt bei Anrechnung der Untersuchungshaft.

Seit 1937 war T. bei der Reichsbahn tätig, zunächst als Rottenarbeiter und seit April 1939 als Hilfsschrankenwärter. An der Unfallstelle selbst war er seit Mitte September tätig, hatte also hier seinen Dienst bereits zwei Monate einwandfrei versehen. Am Tage vor dem Unfall, einem Sonntag, war er dienstfrei, verbrachte aber den Tag recht unsolide, besuchte vormittags und vom Nachmittag an verschiedene Gaststätten, kam erst gegen ½2 Uhr zu Bett und mußte um fünf Uhr wieder aufstehen. Sein Arbeitskamerad übergab ihm den Dienst kurz nach 6 Uhr und T. ließ um 6.15 Uhr den ersten Zug durchfahren, nachdem er die Schranken vorher vorschriftsmäßig geschlossen hatte. Er öffnete die Schranken wieder und begab sich in sein Häuschen, wo er sich mit dem Ofen zu schaffen machte. Da ertönte ein Läutesignal und T. wußte nun, daß innerhalb drei bis vier Minuten ein Zug durchfahren würde. Inzwischen war aus Richtung Unterröblingen ein Pferdefuhrwerk gekommen, das mit sieben Personen besetzt war und ruhig auf die Gleise fuhr, da die Schranken ja geöffnet waren. In diesem Augenblick kam aus Richtung Eisleben der wenige Minuten vorher angekündigte Zug an, den auch der Angeklagte aus seiner Bude sah. Jetzt versuchte er noch schnell, die Schranken herunterzulassen, was aber unmöglich war, da das Fuhrwerk bereits auf den Gleisen stand. Es kam zu einem Zusammenstoß, und die beiden Pferde wurden auf der Stelle getötet, während die sieben Menschen wie durch ein Wunder mit teils schwereren, teils leichteren Verletzungen davonkamen.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß der Angeklagte in geradezu unverantwortlicher Weise seine Pflicht verletzt habe. Daß dem Unfall keine Menschenleben zu beklagen gewesen seien, könne nicht als Verdienst des Angeklagten angesehen werden. Der Angeklagte habe entgegen den Vorschriften des Bahnüberwachungsdienstes seinen Dienst übernächtig angetreten, sonst hätte der Unfall nicht geschehen können.

Zweifelsfragen um die Punkte

Wie steht es mit Mänteln und Bettzeug

In der Praxis ist eine Reihe von Zweifelsfragen um die korrekte Handhabung der für die Bewirtschaftung von Textilien ergangenen Anordnungen entstanden. Sie werden von zuständiger fachlicher Seite nunmehr aufgeklärt. Dabei wird u. a. hervorgehoben, daß Bettziechenstoffe auf Kleiderkarte nicht abgegeben werden dürfen, da Bettwäsche und daher auch Stoffe für Bettwäsche nicht auf „Punkte", sondern lediglich auf Bezugscheine erhältlich sind. Bei Bettzeuggarnituren sind im übrigen die Kopfkissenbezüge und Deckbettbezüge einzeln zu bewerten. Es ergeben sich ferner Zweifelsfragen darüber, wie einzelne Mäntel zu bewerten sind. Hierzu wird klärend festgestellt: Popelinemäntel für Herren erfordern 25 Punkte, Lodenmäntel, Gabardinemäntel, imprägnierte Cheviotmäntel 50 Punkte, halbschwere Mäntel 65, Lodenjoppen 40 Punkte. Lodenmäntel für Knaben sind wie Sommermäntel zu bewerten und erfordern 30 Punkte, Lodenmäntel für Frauen 35 Punkte, Mädchenlodenmäntel 25 Punkte. Knabenanzüge erfordern 30 Punkte der Kleiderkarte. Es handelt sich hierbei aber um den dreiteiligen Anzug; der zweiteilige Anzug erfordert 25 Punkte der Reichskleiderkarte.

*

Verbraucher-Höchstpreise für Ersatzseifen

Der Reichskommissar für die Preisbildung gibt bekannt, daß alle Ersatzseifen, Ersatz-Wasch- und Putzmittel, die neu in den Handel kommen, für jedes Erzeugnis einen amtlich genehmigten Verbraucher-Höchstpreis haben müssen, welcher auf die Ware oder ihre Verpackung aufgedruckt werden muß. Alle Erzeugnisse, die diesen Aufdruck nicht tragen, verstoßen gegen die Preisbestimmungen.

Die Erde tat sich auf

Hettstedt. In der vergangenen Woche kam es in der Flur der Nachbargemeinde Burgörner zu zwei starken Erdeinkungen. Bahnarbeiter bemerkten morgens, daß in der Nähe des Zimmermannschächtes ein etwa 30 Meter tiefer Krater entstanden war. Nicht weit davon wurde ein zweiter, nicht so umfangreicher Erdeinbruch festgestellt. Es wurden sofort Arbeiten eingeleitet und die tiefen Trichter mit Schutt zugefüllt. Tags darauf war der größere Einbruch nochmals abgeladt, und so mußten wiederum größere Schuttmassen herangeschafft werden, um den Krater auszufüllen. Dem Vernehmen nach soll es sich um den Zusammenbruch unterirdischer Stollen früherer Schachtanlagen handeln.

Schreibmaschinendieb nach 2 Jahren gefaßt

Roitzsch. Hier war vor etwa zwei Jahren aus dem früheren Heim der HJ. eine Schreibmaschine gestohlen worden. Jetzt gelang es, den Dieb festzustellen. Es handelt sich um einen Roitzscher Einwohner, in dessen Besitz die Schreibmaschine gefunden wurde. Er gab jedoch vor, die Maschine seinerzeit bei Abbrucharbeiten gefunden und die Ablieferung vergessen zu haben.

Einberufene von Steuerzahlung nicht befreit

Kinderermäßigung für Volljährige / Weitere Vergünstigungen vorgesehen

Ein Steuerpflichtiger wird dadurch, daß er der Wehrmacht angehört, von der pünktlichen Erfüllung seiner steuerlichen Obliegenheiten, der Abgabe der Steuererklärungen und der Steuerzahlung nicht befreit. Er wird in vielen Fällen am besten mit der Erfüllung seiner steuerlichen Pflichten einen Angehörigen oder eine andere Person beauftragen. Selbstverständlich aber wird im Steuerwesen die Tatsache der Einberufung weitgehend berücksichtigt. Jetzt, unmittelbar vor dem Endtermin der Abgabe der Steuererklärung, ist in diesem Zusammenhang folgendes hervorzuheben:

Alle Angehörigen der Wehrmacht, die sich nach besten Kräften um die Erfüllung ihrer steuerlichen Verpflichtungen gegenüber der Volksgemeinschaft bemühen, können darauf rechnen, daß die Finanzämter die ihnen dargelegten oder amtlich bekannten Veränderungen in den Verhältnissen, die sich aus der Einstellung in den aktiven Wehrdienst ergeben, berücksichtigen und jede unbillige Härte zu vermeiden bemüht sind. Es kommen eine ganze Reihe von Vergünstigungen in Frage. So werden die Anträge von Angehörigen der Wehrmacht auf Erlaß des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer, auf Stundung oder Bewilligung von Teilzahlungen oder sonstige steuerliche Erleichterungen wegen starker Einbuße an Einkünften oder auf Bewilligung von Nachsicht wegen Versäumung einer Rechtsmittelfrist mit besonderem Wohlwollen behandelt werden. Begründeten Anträgen auf Herabsetzung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer wird entsprochen werden. Gegen Wehrmachtsangehörige werden in der Regel Säumniszuschläge wegen verspäteter Abgabe der Steuererklärung nicht festgesetzt und nach dem 31. August 1939 oder dem späteren Einberufungstag entstandene Mahngebühren oder Säumniszuschläge werden von ihnen nicht erhoben. Vollstreckungsmaßnahmen werden nicht eingeleitet. Wehrmachtsangehörige sollen auch keine steuerliche Belastung dadurch erfahren, daß sie wegen ihrer Einberufung oder Zugehörigkeit zur Wehrmacht gehindert sind, ihre Angelegenheiten selbst zu besorgen und deshalb dritte Personen mit ihrer Vertretung beauftragen müssen. Für die Urkunden über solche Vollmachtserklärungen wird keine Urkundensteuer erhoben, bereits entrichtete auf Antrag erstattet.

Nach den Lohnsteuer-Durchführungsbestimmungen ist einem Arbeitnehmer auf Antrag Kinderermäßigung auch für volljährige Kinder und für andere volljährige Angehörige zu gewähren, die überwiegend auf Kosten des Arbeitnehmers unterhalten und für ihren Beruf ausgebildet werden, aber das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Als Berufsausbildung gilt auch die Zugehörigkeit zur Wehrmacht, und zwar bei Fahnenjunkern bis zum Oberfähnrich einschließlich und bei anderen Wehrmachtsangehörigen bis zum Gefreiten einschließlich. Es ist dabei ohne Bedeutung, ob die Zugehörigkeit zur Wehrmacht auf der Erfüllung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht, auf kurzfristiger Ausbildung oder auf dem uns aufgezwungenen Krieg beruht. Im letzteren Fall ist aber zur Gewährung der Kinderermäßigung erforderlich, daß das eigene Einkommen des Wehrmachtsangehörigen 600 RM. jährlich nicht übersteigt.

Der tägliche Gruß aus der Heimat

Aufn.: Soldat O. Eichhorn

Neben den Briefen und Päckchen der Angehörigen bringt auch die Zeitung unseren Soldaten täglich Grüße aus der Heimat und schlägt so die Brücke zwischen der äußeren und inneren Front. Wir sehen auf dem Bilde, wie drei hallische Kameraden irgendwo im Felde sich über die neuesten Geschnisse zu Hause und in der großen Welt unterrichten

Aus der mitteldeutschen Heimat

„Schlammbad Blankenburg/Harz"

Blankenburg. Auf Grund der Richtlinien über die Begriffsbestimmungen des deutschen Bäderwesens hat der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes der Stadt Blankenburg (Harz) die Anerkennung als Heilbad ausgesprochen. Blankenburg wird daher nunmehr als „Schlammbad Blankenburg (Harz)" als neues Glied in die Kette der Harzer Badeorte einrücken.

Walbeck. Frühmorgens verunglückte hier an der stark abschüssigen Kurve bei den Gutsteichen ein Treckergespann, das mit Kartoffeln beladen war. Die Ursache dazu war die vereiste Straße, von der das Fahrzeug beim Einbiegen in die Kurve die steile Uferböschung hinabstürzte, wobei sich der Anhänger tief ins Wasser senkte. Glücklicherweise entstand nur Sachschaden.

* **Harzgerode.** Die beim Dritten Hammer über die Selke führende Holzbrücke, die sogenannte „Lampe-Brücke", die erst vor einigen Jahren neu gebaut worden war, ist kürzlich vom Packeis zerstört und einige Hundert Meter talabwärts getragen worden.

* **Rieder (Harz).** Mit Gültigkeit vom 1. April 1940 wird der Name des Bahnhofs Rieder in Rieder (Harz) geändert.

Hettstedt. Als eine am Sonntagabend vom Bahnhof kommende Frau in der Rosmarienstraße ihren Koffer abstellen wollte, um die Haustür zu öffnen, wurde ihr derselbe gestohlen. Die Frau rief sofort um Hilfe und folgte dem Täter. An der Ecke Konradstraße warf der Täter den Koffer weg und konnte in der Dunkelheit entkommen. Der Dieb wird wie folgt beschrieben: 1,60 Meter groß, 18 bis 20 Jahre alt, grauer Hut, dunkler Mantel. Sachdienliche Angaben an Ortspolizeibehörde Hettstedt.

Hettstedt. Unsere Post hat sich jetzt ihres traditionellen Gefährtes entsonnen und die alte Postkutsche sozusagen wieder auferstehen lassen. Die Pakete werden jetzt nicht mehr mit dem Auto, sondern mit einem Pferdegespann ausgefahren. Das Feudale dabei ist, daß der Wagen sogar noch Gummiräder besitzt.

Hettstedt. Die Dienststunden der Kreisleitung Mansfeld-Gebirge sind ab sofort wie folgt festgesetzt: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 13 Uhr, 15 bis 18.30 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 13.30 Uhr.

Gerbstedt. Die Säuglingswiegestunde findet am Mittwochnachmittag 15 Uhr im Mittelgebäude der Schule statt.

Thondorf. Beim diesjährigen Opferschießen für das WHW. das der Schützenverein Thondorf veranstaltete, waren die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003127/fragment/page=0003

SM., die Kriegerkameradschaft und die Wettkampfgemeinschaft Bitzthumschacht zu einem Diplommannschaftskampf und Ehrenscheibenschießen eingeladen. Der Schützenverein siegte mit 130 Ringen, Otto Fricke gewann die Ehrenscheibe.

Roitzsch. Die gesamte Amtsbezirkswehr mit den Einheiten Roitzsch und Petersroda versammelte sich in der Turnhalle, wo der Hauptbrandmeister Arno Franke in einer Ansprache die Grundgesetze des deutschen Feuerlöschwesens auseinandersetzte. In diesem Zusammenhang mußte auch die Auflösung der bisherigen Vereine und Verbände der Freiwilligen Feuerwehr erfolgen. So sind in Zukunft nun die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren Angehörige der deutschen Polizei als Feuerschutzpolizei oder Freiwillige Hilfspolizei. Der Amtsbezirkswehrführer nahm am Schluß die feierliche Neuvereidigung aller Kameraden auf den Führer vor.

Sandersdorf. Am kommenden Sonntag wird hier ein Dorfgemeinschaftsabend veranstaltet, zu dem statt Eintrittsgeld Feldpostpäckchen angenommen werden.

Delitzsch. Auf Anordnung des Reichsministers des Innern ist der Kulturbaumeister Erich Seelbach, der beim Kreisamt Delitzsch tätig war, nach Tunk im Regierungsbezirk Kalisch versetzt worden.

Schildau. Die Schützengilde der Greisenaustadt Schildau verfügt über mehrere alte Kostbarkeiten. Unter anderem besitzt sie eine von ihr vor 1815 gestiftete alte kurfürstlich sächsische Fahne. Im Jahre 1885, also vor mehr als 100 Jahren wurde der genannten Gilde diese Fahne durch drei preußische Offiziere überreicht. Die Gilde besitzt auch zwei wertvolle alte Jagdhörner, die ihr ein Bürgermeister Störnitz 1817 zum Geschenk machte. Sechs Holzbelle, sechs Lederschürzen, sechs Bärenmützen, welche zwischen 1848 und 1871 angeschafft wurden, tragen die Sappeure der Gilde. Führer dieser alten Schildauer Schützengilde ist ein halltscher Fabrikbesitzer — ein geborener Schildauer — nämlich der Ehrenbürger Albert Lange. Lange erfreut sich weit über die Grenzen der Greisenaustadt hinaus eines besonderen Ansehens und ist auch durch seine Vorfahren aufs engste mit Schildau verbunden. Er ist Ehrenmitglied der Gilden in Torgau, Belgern, Wurzen und Eilenburg. Ihm zu Ehren ist seit in Schildau seit 1928 eine Albert-Lange-Straße.

* **Düben.** Der Führer hat dem Ortsgruppenamtsleiter Karl Herrmann in Düben, früher in Schildau, die Medaille für deutsche Volkspflege verliehen. Diese Auszeichnung wurde Herrmann durch den Kreisleiter überreicht.

Düben. Am Sonntag wurden zwei Männer festgenommen, die im Laufe der letzten Monate acht Rehe und eine Anzahl Hasen und Fasanen abgeschossen hatten. Beide, der eine aus Düben, der andere vom Alaunwerk, waren geständig und gaben zu, gewildert zu haben.

Gräfenhainichen. Die hiesige Obstbauverein ladet am kommenden Freitag zu einem Vortrag im Schützenhaus ein, wo Gartenbauoberinspektor Groh über das Thema „Maßnahmen zur Ernährungssicherung durch Obst- und Gartenbau" sprechen wird.

Jüdenberg. Die landwirtschaftliche Berufsschule in Jüdenberg im nordöstlichen Teil des Kreises Bitterfeld hat jetzt ihren dieswinterlichen Unterricht beendet. Insgesamt nahmen daran 24 Schüler aus Jüdenberg, Zschornewitz und Gräfenhainichen teil. Sieben Schüler konnten entlassen werden, da sie ihrer Berufsschulpflicht genügt haben.

Roßla. Im Bockeborn wurde ein Erdrutsch festgestellt, der eine Tiefe von zwölf Metern hat. Es scheint sich um einen Stollen von früheren Bohrungen der Mansfeld A.-G. zu handeln.

Roßla. Der nächste Verleihungstermin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter ist der 16. Mai. Anträge auf Verleihung sind bis spätestens 20. März im Bürgermeisteramtszimmer 1 einzureichen.

Lauchа. In eine Erdgeschoßwohnung in der Hallescher Straße drang nachts ein Verbrecher ein, durchschlich das Zimmer, in dem ein 13jähriger Knabe schlief, ohne daß dieser etwas bemerkte, und entwendete einen Radioapparat im Werte von 260 Mark. Der Dieb muß mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut gewesen sein.

Kösschen. Der Bauunternehmer Karl Erbert bestand vor der Prüfungskommission der Thüringischen Handwerkskammer Weimar die Meisterprüfung.

Die S-Z gratuliert

Alterode. Der Landwirt Franz Müller und seine Ehefrau Bertha geb. Honigmann feierten jetzt das Fest der goldenen Hochzeit.

Dölau. Heute vollendet der Gutsbesitzer i. R. Gustav Henze in Gesundheit und Frische seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, der früher bei den Ziethen-Husaren gedient hat, gehört seit langen Jahren der hiesigen Kriegerkameradschaft an.

Ermlitz. Die älteste Einwohnerin unseres Ortes, die Rentnerin Marie Brandt, vollendet heute ihr 90. Lebensjahr.

Greppin. Die Witwe Franziska Pietras geb. Besterda konnte jetzt ihr 75. Lebensjahr vollenden.

Hohenmölsen. Ihren 84. Geburtstag konnte jetzt Frau verw. Minna Bahre feiern.

Kötitzsch. Der Gutsauszügler Otto Friedrich beging jetzt seinen 80. Geburtstag.

Mansfeld. Das Ehepaar Heimüller, Ziegelei, beging das Fest der goldenen Hochzeit.

* **Neudorf.** Der Einwohner Albert Engelhardt konnte dieser Tage sein 85. Lebensjahr vollenden. Gleichzeitig war es der Einwohnerin Witwe Marie Timpe vergönnt, ihr 80. Lebensjahr zu vollenden.

Quenstedt. Frau Minna Kaul feierte jetzt ihren 81. Geburtstag.

Röglitz. Am vergangenen Wochenende feierte das Ehepaar Wilhelm Naumann und Henriette Luise Marie geb. Person das Fest der goldenen Hochzeit.

Theißen. Die Witwe Henriette Winter vollendete gestern ihr 84. Lebensjahr.

Arbeit und Wirtschaft

Goldgrauen in den USA.

Die Ströme von Gold, die unablässig und gerade in diesen Kriegszeiten nach den Vereinigten Staaten fließen, haben dort eine Wirkung gezeitigt, die mindestens eigenartig ist. Die Goldtheorie, besonders von den Briten, aber dann auch von den Amerikanern ausgebildet, hatte das Gold als Deckung einer Währung und gewissermaßen als den Inspirator jeder Arbeitsleistung hingestellt. Die rein technischen „Manipulationen" mit einer Goldwährung und deren Ersatz können aber doch nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß das Gold als Metall nur ein Tauschwert unter anderen ist, daß aber maßgebender als die Golddecke die Arbeitsleistung und die Arbeitskraft einer Nation sind. Gerade als Amerika begann, infolge der Auswirkungen des Weltkrieges Gold zu horten, hat sich die Arbeit Europas und der ausstrebenden Nationen wie Deutschland und Italien von Goldwärung frei gemacht und ist zur Blüte gekommen. Die Franzosen und Engländer haben diesen Weg zögernd mitgemacht, aber die Tatsache besteht jetzt, daß auch sie ihren Goldbestand mehr und mehr an die USA verlieren und sich nach einer anderen Bewertung ihrer Arbeitsleistung umsehen müssen. Mit ihren sogen. pendelnden Währungen schaffen sie nur ein Zwischicht, in dem sich bekanntlich sehr schlecht arbeiten läßt.

Der Goldstrom nach den USA hat jetzt einen Umfang angenommen, der die amerikanischen Volkswirte zu besorgten Ueberlegungen veranlaßt. Noch im ersten Halbjahr 1937 befanden sich von dem gesamten Goldvorrat der Welt (damals 57 Mrd. RM.) 30,5 Mrd. RM. in den USA. Seitdem ist der amerikanische Anteil sehr gewachsen und umfaßt z. Z. 63 v. H. aller bekannten Weltvorräte. Dieser Schatz schwillt unablässig an, denn jede Woche strömen neue 50 Millionen Dollar hinzu, die die Plutokraten für Auskäufe amerikanischer Waren, d. h. in erster Linie für Kriegsmaterial, drüben ausgeben. Selbstverständlich ist in dieser Summe auch das geflüchtete Kapital enthalten, das sich auf der Britteninsel oder in Frankreich nicht mehr sicher fühlt. In den USA wird die Gefahr einer Goldhortung natürlich von den Juden und den ihnen verspätzten Presseleuten geleugnet, aber die Schar der Kritiker ist ständig im Wachsen, die mit dem jedem Amerikaner einleuchtenden Argument operieren, daß die USA eines guten Tages, wenn sie alles Gold der Welt angehäuft haben, handelstechnisch ins Leere greifen.

Denn alle von Gold entblößten Staaten können dann einfach die amerikanischen Produkte nicht mehr bezahlen und müssen sich anderen Quellen zuwenden, oder sie müssen ihrerseits Amerika mit Fertigwaren bezahlen, gegen die sich die amerikanische Industrie bereits seit Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts durch hohe Schutzzölle schützt und damit praktisch als erste eine Bresche in das Prinzip des „free trade", des freien Handels legte, das nur als politisches Schlagwort in den Reden der Staatsmänner eine vollkommen unwirkliche Rolle spielt. Jedenfalls zeigt schon dieser Kampf in den Vereinigten Staaten, daß man durch ihr Eingreifen in den Weltkrieg eine Entwicklung auslöste, die sich dort täglich schwerer empfunden wird.

Zuckerraffinerie Halle

Das Geschäftsjahr 1938/39 hat einen befriedigenden Verlauf genommen, wozu die Verbesserungen der Betriebseinrichtungen, vor allem auf dem Gebiet der Bewegung des Roh- und Verbrauchszuckers, ganz wesentlich beigetragen haben. Die Räumung der Lager hat sich auf das neue Betriebsjahr 1939/40 recht günstig ausgewirkt. Die Gewinn- und Verlustrechnung einschließlich des Gewinnvortrages ergibt einen Ueberschuß von 178 127,20 RM. Der am 14. März in Halle stattfindenden oHV. soll vorgeschlagen werden, eine Dividende von 4 v. H. zu verteilen.

Roßlitzer Zucker-Raffinerie

Dem Bericht des Vorstandes der Roßlitzer Zucker-Raffinerie, Roßlitz in Thür., ist zu entnehmen, daß das Arbeitsprogramm durchgeführt werden konnte, wobei die weiteren Verbesserungen der Betriebseinrichtungen zu Hilfe kamen. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist den Rohertrag mit 1,60 (1,60) und Zinserträge mit 0,02 (0,02) Mill. RM. aus. Einschließlich Vortrag ergibt sich ein annähernd gleicher Reingewinn von 120 421 (119 721) RM. Der HV. 14. März 1940 in Halle wird vorgeschlagen, wieder 6 v. H. Dividende auf die Vorzugsaktien und wieder 4 v. H. auf die Stammaktien zu verteilen und 3581 (2681) RM. vorzutragen.

HV. Ammendorfer Papierfabrik. In der oHV. der Ammendorfer Papierfabrik zu Ammendorf bei Halle a. S. bemängelte ein Aktionär, daß keiner Aufsichtsrat nach die Gesellschaft keine flexible Dividendenpolitik treibe. Der Vorsitzer erwiderte, daß im vergangenen Geschäftsjahr mit gutem Grund den Aktionären eine von 5 auf 6 v. H. erhöhte Dividende bewilligt werden konnte und dabei zugleich erklärt werden sei, daß das nächste Geschäftsjahr sehr viel schlechter sein würde. Außerdem müsse man bedenken, daß Ammendorf nicht wie eine Reihe anderer Papierfabriken in den Jahren 1930 bis 1934 das RM. zusammengelegt habe. Der Rückgang der Barmittel ist, wie einem anderen Aktionär auf Anfrage mitgeteilt wurde, auf die Erhöhung der Rohstoffpreise und die niedrigen Erlöse zurückzuführen, von denen zudem ein Teil in Bauten investiert wurde. Auch die 422 000 RM. Abschreibungen hätten aus den laufenden Mitteln bezahlt werden müssen, um das Unternehmen technisch auf der Höhe zu halten. Das mußte naturgemäß auf das Liquiditätsbild drücken.

Ilse Bergbau-AG., Grube Ilse, Niederlausitz

In der Sitzung des Aufsichtsrates der Ilse Bergbau-AG., Grube Ilse, Niederlausitz, wurde beschlossen, der auf den 10. April 1940 einberufenen oHV. die Verteilung einer Dividende von 7 v. H. wie im Vorjahre auf die Aktien und Genußscheine vorzuschlagen.

25-Millionen-Anleihe der Hoesch AG.

Zur Finanzierung des Ausbaues ihrer Rohstoffgrundlagen und Berg- und Hüttenanlagen gibt die Hoesch AG., Dortmund, eine hypozentige hypothekarisch gesicherte Anleihe im Betrage von 25 Mill. Reichsmark aus. Der Zeichnungspreis beträgt 100 v. H., die Laufzeit 15 Jahre.

Frau Gerda und ihr Freund

Roman von DOROTHEE GOEBLER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

(13. Fortsetzung.)

Es gab ein Bootshaus mit Ruder- und Motorboot, und der alte Kruse und seine Frau, die alles betreuten, sorgten auch für ihr Fräulein. Man konnte Tennis spielen gehen, rudern und schwimmen und Sonnenbäder nehmen, man fühlte sich sehr stolz, wenn mal ein paar Freundinnen herauskamen und staunten: „Was für eine feine Sommerwohnung du hast, Käte!" Das Zerwürfnis mit der Mutter stand aber doch hinter allem. Es ließ daher eine rechte Freude nicht aufkommen. War es wirklich nötig gewesen? War es ebenso überflüssig, wie die übereilte Abreise damals? — „Du kennst doch deine Mutter, wie kannst du ihr da Unrechtes zutrauen?" Klar und hell stand das Bild der Mutter wieder vor ihr. Immer war sie voll Liebe und Güte gewesen. Immer tapfer und treu dem Leben gegenüber, auch in den Tagen der Sorge und Not, und da hatte sie denken können — — ? Ach, jetzt bei ihr sein, die Arme um ihren Hals legen: „Ich habe selbst am meisten und so schrecklich unter all dem gelitten." Sie fühlte, es war alles vergeben und ausgelöscht im gleichen Augenblick, aber konnte man das so einfach?

„Tu das nur", sagte Heinz Dietrich, der mit seiner Frau herausgekommen war, um zu segeln. „Tu es so bald als möglich und sei sicher, deine Mutter wartet schon darauf."

Käte wußte, daß er damit recht hatte, aber der Trotz in ihr war noch nicht ganz überwunden. „Sie kann doch rausommen mit Lilli. Lilli hat sich bei mir noch nicht sehen lassen."

„Bei mir auch nicht. Und das hätte sich doch wirklich gehört!" empörte sich Trude. Ihr Mann lachte. „Finde ich gar nicht. Du bist feindliche Partei."

„Mir hat sie nicht einmal auf meinen Brief geantwortet!" grollte Käte.

„Doch, meine Tochter. Nämlich damit, daß sie einfach zu eurer Mutter gefahren ist. Das war die beste Antwort, die sie dir geben konnte und dir auch, teure Frau Gemahlin. Die Kleine ist verständiger als ihre Tante." Er gab Trude einen kleinen Klaps. „Fahr einfach nach Hause, Käte, es ist das beste, was du tun kannst."

Käte grübelte weiter. Dann richtete sie sich auf einmal steil aus ihrem Liegestuhl in die Höhe. Fuhr Lilli jetzt etwa selber mit dem alten Onkel? Saß sie dabei, wenn er Mutter besuchte? Oder begleitete sie Mutter bei ihren Besuchen? Wirre Bilder stiegen in ihr auf, verschwanden aber auch so schnell, wie sie gekommen: Und wenn es so war, und wenn Mutter sie wirklich zusammengeführt hat mit — dem — wäre es nicht der beste Beweis, daß alles ganz anders lag, als sie es gesehen, als die boshafte Karte der Nachbarin es hatte hinstellen wollen?

„Also doch einfach heimfahren: Mutter sei wieder gut!"

Käte stand auf und lief in die Heide hinaus, der Weg zum Bahnhof lag verlockend nah, in einer Viertelstunde konnte man an der Station, in einer Stunde in Berlin sein. Und alles wäre wieder gut. Aber Lilli, Lilli würde triumphieren. Nein! — Sehr energisch kehrte Käte dem Bahnhofsweg den Rücken. Nachgeben? Hatte sie es nicht schon getan. War der Anfrauf nicht schon ein Einlenken gewesen? Lilli hatte der Mutter bestimmt davon erzählt. Nun mochte Mutter von sich hören lassen.

Käte war sehr unglücklich und wurde es mit jedem Tag mehr. Aber nachgeben? Ihr hübscher Kopf flog heftig zurück.

*

Werner Krog hatte eigentlich die Absicht gehabt, von Meersburg direkt nach Berlin zurückzufahren. Eine ungeduldige Sehnsucht war in ihm, er lachte selbst über sich, wenn sie ihn faßte. „Bist verliebt, alter Herr, ganz einfach und regelrecht verliebt, wie ein junger Dachs." Aber nein, es war doch nicht nur Verliebtheit, was ihn mit so unendlichem Glücksgefühl durchströmte. Es war die Liebe des reifen Mannes, der seinen Kameraden für das Leben gefunden hat. Es fieberte in ihm: Nach Haus!

Bald ergab sich jedoch, daß das so schnell nicht ging. Die Studiensahrt seiner Gesellschaft war allerdings zu Ende, einige Kollegen und Fachgenossen hatten sich dafür zusammengetan, um noch einige Gartenanlagen und Züchtereien und Baumschulen in der Schweiz zu besuchen. Man wollte ihn mitnehmen, man brauchte seinen fachmännischen Rat. Er konnte nicht gut ablehnen. „Ich komme erst später!" mußte er nach Berlin berichten, aber Gerda schrieb zurück. „Was tut das jetzt, da wir wieder eins sind. Sind wir es nicht, auch wenn wir getrennt sind? Sind wir es nicht heute über Land und Wasser hinweg viel enger als in der innerlichen Gespanntheit unserer letzten Tage? Denke an das fremde Nebeneinander, als wir durch Babelsberg gingen."

Sie kamen in einen Briefwechsel, der ihre Herzen noch enger zusammenführte, und nun stand in seiner Mitte Lilli, Lilli, die mit Fido schon ein Herz und eine Seele war und Werner Krog Grüße sandte, trotzdem sie ihn nicht kannte, nicht einmal seinen Namen wußte. Nach Brambach zu Onkel und Tante sollte sie demnächst gehen? Man könnte dieses Bad auf der Heimfahrt eigentlich auch wieder mal besuchen. Werner Krog lächelte vor sich hin, er erwog einen Plan.

*

Otto Riselius und Frau Alwine hatten in Brambach eine der hübschen kleinen Villen an der Kurpromenade bezogen, sie saßen auf der Terrasse im Garten beim Kaffee. Sie mußten ruhen, sie hatten heute beide Kur gehabt — „trotzdem ich es gar nicht brauche" — brummte Otto — „bloß, daß du Gesellschaft hast."

„Ach, Dicker, dir ist der Brunnen auch ganz gesund, und wenn du ein bißchen schlanker würdest, könnte es auch nichts schaden. Was haben wir denn für heute nachmittag vor?"

„Was können wir denn groß vorhaben? Wir werden in den Kurpark gehen, ist ja ganz schön, weißt du, aber auf die Dauer doch ein bißchen eintönig. Eine schöne Autofahrt nach Marienbad ist angezeigt, aber kannst du die schon machen mit deinem Bewwebbein?"

„Können könnte ich schon, Otto, aber wollen wir das nicht lassen, bis Lilli kommt?"

„Bis Lilli kommt! Wann kommt denn die? Hat offenbar gar keine Lust dazu, sitzt in Berlin und tröstet Muttern. Trotzdem die ihren vergnügten Briefen nach gar keinen Trost mehr nötig hat. Schreib ihr mal eine Karte, daß sie endlich erscheinen soll."

*

„Ja, Mädel, dann hilft es nichts. Du mußt fahren!"

Gerda Riselius legte den Brief, der am Morgen gekommen war wieder beiseite. „Lilli, es wird auch bestimmt eine schöne Zeit für dich. Hör' mal, was Tante und Onkel vorhaben. Autofahrten in die schöne Umgebung. Ich werde heute mal alle deine Sachen nachsehen, dann packen wir und du fährst am Sonnabend."

„Aber Mutter, das wäre ja schon übermorgen, und dann bist du wieder ganz allein."

„Wenn es nur das ist, dann fahr ruhig, Kleines. Du kannst mich ruhig allein lassen, jetzt kannst du es."

Da begriff das Mädel: Mutter hatte ihr seelisches Gleichgewicht wiedergefunden, Mutter konnte sie jetzt entbehren."

„Aber — Käte", fing sie noch einmal an.

„Käte wird sich auch noch zurechtfinden, paß auf, nur noch ein Weilchen und sie ist wieder da."

Woher ihr diese Gewißheit kam, mußte sie im Augenblick auch nicht, aber Lilli stutzte: „Das heißt, Mutter, du wirst ihr die Hand ausstrecken. Jawohl, ich weiß schon. Du bist so gut. Weil sie mal angerufen hat, denkst du nun, müßtest du sie gleich in die Arme nehmen. Ihren Jumper hast du auch inzwischen fertig gestrickt, das mit Kätchen ja nur alles schön findet, wenn sie einmal gerufst klein heizugeben."

„Aber, Lilli, du bist ja eine richtige kleine Putschliese." Gerda lachte.

Lilli machte ein Mäulchen. „Bin ich gar nicht, aber Recht muß Recht bleiben und Käte hat genug Unheil angerührt."

„Ja, das hat sie wahrhaftig und mehr noch als du weißt", dachte Gerda Riselius. Zwei Tage später fuhr Lilli nach Brambach.

Die schönen Herbsttage fingen an in graues Wetter überzugehen. Käte hatte eine Wanderung durch den Wald gemacht und schritt nun wieder auf die Villa zu. Am Gartenzaun blieb sie stehen, gelbe Blätter lagen auf den Wegen, die Sonnenblumen hingen windzerzaust, schwermütige Herbststimmung überall.

Käte überlegte. Was tut man denn eigentlich noch hier draußen? Die Tennisplätze lagen leer, das Leben in den Bootshäusern war nur noch an Sonntagen im Gang. Man konnte nicht mehr in der Heide liegen, man konnte überhaupt nichts mehr. Nur — langweilen konnte man sich. Nun, wenigstens fing in der nächsten Woche der Dienst wieder an. Man kam an die Arbeit, der Urlaub war endgültig vorüber.

Die Sonne verschwand hinter dem Walde, der Wind kam rauh vom Wasser herauf. Käte ging mißmutig in das Haus. Und dabei zu denken, daß Lilli jetzt sicher mit Mutter gemütlich beim Kaffeetisch saß, das Radio ging, oder daß Mutter etwas vorlas. Was es nicht doch das Beste, man packte seine Koffer und fuhr einfach zurück. Was Mutter und Lilli für Gesichter machen würden, wenn sie mit einemmal die Tür aufschlug und vor ihnen stand. „Siehst du wohl", würde Lilli sagen und ihre überlegene Miene aufsetzen, sie verstand das auszuzeichnen, die Kleine. Schonderhaft eigentlich, daß man sich dem wieder mal aussetzen sollte. Na, man konnte sie dafür heimlich ein bißchen zwicken, und eigentlich war es ja auch nicht böse gemeint. Käte lachte vor sich hin. Hänseleien mit der Schwester waren noch immer gut ausgelaufen. Und dann war vor allen Dingen doch auch noch Mutter da, nun und die? Die würde sie ganz bestimmt in die Arme nehmen. „Daß du nur wieder da bist, Käte!"

Käte trat an das Telephon. Käte wollte ganz einfach anrufen: „Macht mir mal zum Abend etwas recht Schönes, macht mir mein Leibgericht, ich komme nach Hause." Mutter würde das bestimmt tun. Mutter würde ein Schnitzel braten und eine ihrer Einmachebüchsen aufmachen. Käte nahm den Hörer ab. Es antwortete ihr keiner. Mutter war also nicht daheim.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003127/fragment/page=0004

KURZ BERICHTET

Die Dienststelle des Bevollmächtigten des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete ist von Berlin W 9, Leipziger Platz 15, nach Berlin W 35, Standartenstraße 14 (Ruf 22 9391) verlegt worden.

Die Politischen Leiter des Hauptamtes der Gauämter für Kommunalpolitik der NSDAP. treten in der Zeit vom 15. bis 17. März in Kattowitz zu einer Kriegsarbeitstagung zusammen.

Radio London erklärt lakonisch, daß zwei britische Schiffe mit insgesamt 4000 Tonnen versenkt worden seien. Die Namen der Schiffe werden nicht mitgeteilt.

Der Plan der Errichtung eines dänischen Stahl- und Walzwerkes, der zum erstenmal schon während des Weltkriegs auftauchte, scheint jetzt seiner Verwirklichung entgegenzugehen.

Ein schweres Feuer wütete in der schwedischen Waffenfabrik Husqvarna. Mehrere Maschinenwerkstätten, die zur Waffenfabrik gehören, brannten nieder.

In Rom wurde das Hotel „Iris" auf unbestimmte Zeit gesperrt, da sich der Besitzer in anmaßendem Ton geweigert hatte, eine kinderreiche Familie zu beherbergen.

Die Polizei von Tokio konnte eine Gesellschaft von Ladendieben ausheben, die nach einem besonderen System die großen Warenhäuser recht beträchtlich geschädigt hatte. Es wurden regelrechte Wettbewerbe für den erfolgreichsten Ladendiebstahl ausgeschrieben. Der Sieger erhielt jeweils 1000 Yen und — ein „Mädchen".

Es hat sich herausgestellt — und wird hier und da in der britischen Presse besprochen —, daß zu den wütendsten Kriegshetzern der Gegenwart Männer gehören, die sich in der Zeit des Weltkrieges der militärischen Dienstpflicht entzogen haben, indem sie sich auf „Gewissensbedenken" beriefen. Da ist z. B. der Lord-Provost (Oberbürgermeister) von Glasgow, Patrick Josef Dollan, und Herbert Morrison, der Labour-Politiker.

Wie man in London aus Bairut (Syrien) meldet, soll die Armee Weygand „für alle Anforderungen bereit sein, die das Frühjahr an sie stellen könne". Die politische Absicht, die mit dieser Meldung verfolgt wird, riecht zehn Meilen gegen den Wind.

Brasilien hat eine uniformierte staatliche Jugendorganisation gegründet, die den Namen „Brasilianische Jugend" trägt und einem Obersten Rat untersteht, der vom Bundespräsidenten geleitet wird.

Ausgleichende Gerechtigkeit

In Bromberg saß kürzlich eine Dame in einem Kaffee. Der Losverkäufer der WHW.-Lotterie kam, die Dame kaufte ein Los und gewann 50 RM. Wenige Tage später saß sie im selben Kaffee. Der Losverkäufer der WHW.-Lotterie kam, die Dame kaufte ein Los und gewann 50 RM. Sofern wäre der Vorgang immerhin schon bemerkenswert. Aber es kommt noch etwas anderes hin. Ebenfalls kürzlich wurde nämlich in Bromberg ein Losverkäufer gerichtlich verurteilt, weil er einem Käufer den Gewinn von 5 RM. zu unterschlagen versuchte, indem er erklärte, das Los sei eine Niete. Ein Soldat war damals aufmerksam geworden und hatte den Betrug aufgedeckt. Der Käufer aber, der betrogen worden war, war die gleiche Dame, die jetzt zweimal 50 RM. gewann.

Ein bezeichnendes Eingeständnis

Weshalb Chamberlain nach Deutschland kam

Berlin, 11. März. Am Sonntag machte das Blatt des geschniegelten Mister Eden, der „News Chronicle", das interessante Eingeständnis, Chamberlain sei im Herbst 1938 nur deshalb dreimal nach Deutschland gefahren und mit Daladier nach München gekommen, um zwölf Monate Zeit zu gewinnen, denn damals seien die Westmächte noch nicht genügend gerüstet gewesen, um den Vernichtungskrieg gegen Deutschland zu beginnen. Hier wird die schamlose Heuchelei Chamberlains und seiner Regierung von englischer Seite bestätigt. Wir kennen sie bereits aus der Beweisführung des deutschen Weißbuches an Hand amtlicher Dokumente, aber daß jetzt, in der Verzweiflung, ein englisches Blatt den Münchener Betrug offen zugebt, ist charakteristisch für diese Halunkengesellschaft.

Zwei neutrale Dampfer gesunken

Amsterdam. Der holländische Dampfer „Amor" (2825 BRT.) ist auf der Rückfahrt von Westindien in der Nähe des Feuerschiffes „Westhinder" nach einer Minenexplosion gesunken. Der Londoner Nachrichtendienst meldet aus Lissabon, daß der griechische Dampfer „Alexandros" an der portugiesischen Küste gesunken sei.

Heute erster russischer Flugzeugstart Moskau—Sofia

Moskau, 12. März. Auf der neuerrichteten Fluglinie Moskau—Sofia startete heute ein erstes russisches Flugzeug zu einem Probeflug. Das Flugzeug legte die Strecke bis Cherson am Schwarzen Meer in viereinhalb Stunden zurück und wird morgen seinen Flug über Warna—Burgas nach Sofia fortsetzen.

Sport und Spiel

Kohlmann imponiert in Weißenfels

Heros Weißenfels gegen Hannover und Leipzig

Der Weißenfelser Boxklub Heros hatte Heros-Eintracht Hannover und Marathon Leipzig zu einem Klubkampf über je vier Kämpfe eingeladen, der am Sonntag vor ausverkauftem Hause stattfand. Die durch Kohlmann (Wacker Halle) verstärkten Weißenfelser verloren gegen Hannover alle vier Kämpfe, siegten aber gegen Leipzig, wobei sie drei Kämpfe, davon zwei entscheidend, gewannen. Den besten Kampf des Tages lieferten sich im Federgewicht der Deutsche Meister Wilke (Hannover) und Kohlmann (Halle). Hier hatte Kohlmann, der den Deutschen Meister zur Hergabe seines ganzen Könnens zwang, in der ersten Runde deutliche Vorteile und hielt sich auch weiterhin sehr tapfer, so daß der Punktsieg Wilkes etwas überraschte.

Heros Weißenfels — Heros-Eintracht Hannover (Hannover zuerst genannt): Federgewicht: Wilke — Kohlmann, Sieger n. P. Wilke. Leichtgewicht: Deutscher Jugendmeister Trittschack — Petzold II, Sieger n. P. Trittschack. Mittelgewicht: David — Bechmann, Sieger n. P. David. Halbschwergewicht: Kohlbrecher — Haring, Sieger n. P. Kohlbrecher.

Heros Weißenfels — Marathon Leipzig (Leipzig zuerst genannt): Bantamgewicht: Rybarczuk — Guse, Sieger n. P. Rybarczuk. Mittelgewicht: Siebler — Simoch, Sieger n. P. Simoch. Halbschwergewicht: Sekowski gegen Rosenke, Sieger Rosenke durch Niederschlag in der dritten Runde. Schwergewicht: Stopp — Waldmann, Sieger Waldmann durch Abbruch in der dritten Runde.

Fußball am 17. März

Sportbereich Mitte: Sportfreunde Halle — Cricket Magdeburg, SV Dessau 05 — VfB Halle 96, SV 99 Merseburg — 1. SV Jena.

Sportgau Halle-Merseburg: Wacker Halle gegen Borussia Halle, VfB Merseburg — TSV Leuna, VfB Bitterfeld — TuN Weißenfels.

Die beiden für Halle vorgesehenen Spiele finden als Doppelveranstaltung auf dem Wackerplatz statt.

Dichtungen aus Stoff und Gummi Gummi-Bieder

Familien-Nachrichten

Statt jeder Karte

Gottes Güte schenkte uns heute ein gesundes Töchterchen

Hilde Rüprich, geb. Brose
Albert Rüprich

Braschwitz, den 11. März, 1940
z. Z. Universitäts-Frauenklinik Halle (S.)
Privatstation

Stellen-Angebote Männlich

Sattler
für saubere Werkstattarbeit in angenehme Dauerstellung für sof. oder später gesucht, ferner
Sattler-Lehrling
für Ostern. Grdl. u. vielseitige Ausbildung gewährleistet.
Koffer-Göldner
Leipziger Straße 79

Braunlage (Oberharz)
Suche zum 1. od. 15. 4. für mein Fremdenheim eine Hausgehilfin, nicht unter 18 Jahren, und zwei Hauswirtschaftslehrlinge. Angebote, wenn möglich m. Bild, an Frau Lina Deneke, Braunlage, Harz, Haus „Otto-Herbert". Fernruf 264

Geschirrführer
sofort od. später gesucht. Armin Reuter, Bauer, Kütten.

Schmiedelehrling
stellt Ostern ein Kurt Reinhardt, Schmiedemeister, Lettin üb. Halle.

Melkerlehrling
Suche zum 1. 4. einen Melkerlehrling, Alter bis 17 Jahre. Paul Koch, Melkermstr., Langendorf über Weißenfels (S.).

Stellen-Gesuche Männlich

Schmiedelehrling
Suche für meinen Sohn, der Ostern d. Schule verläßt, eine Schmiedelehrstelle. Franz Güldenpfennig, Alsleben a. S., Gutsstraße 5.

Verheirateten Geschirrführer
für junge Pferde sucht Rd. Schulze, Erbedorn, Mansfelder Seekreis.

Landwirt
Suche zu meiner Unterstützung einen älteren, alleinstehenden Landwirt, b. auch pensioniert sein kann. Wirtschaft ist mittelgroß. Angebote unter R 302 an die Gesch. d. Ztg.

Stellen-Angebote Weiblich

Landwirtin
Suche zu meiner Unterstützung einen älteren, alleinstehenden Landwirt, b. auch pensioniert sein kann. Wirtschaft ist mittelgroß. Angebote unter R 302 an die Gesch. d. Ztg.

Hausangestellte
f. Kantinenbetrieb zum 1. 4. gesucht. Angebote unter R 300 an die Gesch. d. Ztg.

Hausgehilfin
nicht unter 19 J., kräftig, zuverlässig, kinderlieb, für Landpfarrhaus, 4 Pers., Stadnähe, zum 1. 4. gesucht. Hilfe für Wäsche und Garten vorhanden. Beweib. mit Zeugn. und Lohnanspruch an Pfarrhaus Hohenthurm, Saalkreis.

Hausmädchen
Tüchtiges, kinderliebes Hausmädchen, nicht unter 20 Jahren, zum sofortigen Antritt in Praxishaushalt gesucht. Dentist Gerst, Tabarz.

Hausgehilfin
mit etwas Kochkenntnissen für Geschäftshaushalt sofort gesucht.
Bieder
Gr. Steinstr. 81.

Servierfräulein
für meine Speisewirtschaften hier und auswärts gesucht. Luigi Tragella, Halle-S., Margaretenstraße 1.

Mädchen
ehrlich, sauber, z. 15. 3. oder 1. 4. gesucht. Willy Tittel, Bäckermeister, Mauendorf, Saalkreis.

Hausmädchen Zimmermädchen und Kochlehrlinge
gesucht von Hotel „Stadt Bremen", Halle-S., Martinstraße 18.

Hausgehilfin
für guten Haushalt bei guter Behandlung gesucht.
Möbelhaus Janke
Chemnitz, Annaberger Straße 34.

Gesunde Beschäftigung
bietet sich Frauen und Mädchen durch Austragen illustrierter Zeitschriften in Halle. Fahrrad erforderlich. Es können sich auch Rentner melden. Angebote an Carl Morgenstern, Leipzig N 25.

Pflichtjahrmädchen
freundlich u. kinderlieb, 16 bis 17 Jahre, ab 1. April 1940 gesucht. Angeb. unter R 287 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Haustochter und Hausangestellte
15. 3. oder 1. 4. gesucht. Haus Schwesternhaus Weimar, Sophienstraße 7.

Mädchen
Frdl., zuverläss. Mädchen für Geschäftshaushalt baldigst gesucht. Rob. Gebhardt, Fleischermeister, Burg b. Magdeburg, S.-v.-Arnim-Straße 64.

Jüngere, saubere Aufwartung
dreimal wöchentlich, vormittags, Norden, sofort oder 1. 4. gesucht. Angebote unter D 544 an die Gesch. d. Ztg.

Natürlich eine billige Wortanzeige in der Saale-Zeitung. Zuverlässiges Personal aller Art findet man auf diese Weise schnell und ohne große Kosten.

Stellen-Gesuche Weiblich

Junges Mädchen
17 Jahre, sucht zum 15. 3. oder 1. 4. Stellung als 2. Stubenmädchen od. Hausgehilfin. Irma Hundt, Gerbstedt, Zabenstedter Str. 106.

Vermietungen

Möbl. Zimmer
frei Steinweg 54, Hof, I.

Das möblierte Zimmer
finden Sie bald durch eine billige Wortanzeige i. d. Saale-Zeitung.
Annahme: Rannische Str. 10, Kleinschmieden 6, Bernburger Str. 28 Ruf 24 31.

Miet-gesuche

Für meine Tochter
(Abiturientin) suche ich zum 1. 4. nette Wohnung bei einer freundlichen Wirtin. Nähe Stadttheater bzw. Danziger Freiheit bevorzugt. Robert Roterberg, vereid. Bücherrevisor, Stadtkurt-Leopoldshall.

1. Hypothek
Wenn man Geld sicher anlegen will, gibt man zweckmäßig eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" auf. Es werden sich dann stets viele Interessenten melden, unter denen man wählen kann.

Kauf-gesuche

Ein Paar Marsch- oder Reitstiefel
in gut erhaltenem Zustand, Gr. 45, zu kaufen gesucht. Angebote unter G 5763 an die Gesch. d. Ztg.

Sportwagen
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. R 301 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tiermarkt

Ab Mittw. d. 13. d. M. steht ein Transport bayrischer
Zugochsen
bei mir zum Verkauf.
Fa. Wilhelm Oberländer
Halle (Saale), Delitzscher Straße 10

Von heute ab stehen
Ferkel, Läufer- u. Futterschweine
preiswert z. Verkauf.
Max Zacher, Halle (Saale)
Triftstraße 24 . Fernru 35158

Geldmarkt

RM 6000.-
Privatgeld
sofort gesucht als 1. Hypothek auf ländliches Grundstück im Werte von RM 12 000 durch
H. O. Peckolt
Grundstücks-Makler, Halle (S.)
Hindenburgstraße 66, Fernsprecher 360 8

Alle Wünsche schnell erfüllt
eine billige Wortanzeige in der Saale-Zeitung. Jedes Textwort kostet nur 6 Pf. und das fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pf.

Ich habe am 11. März 1940 die Praxis von
Zahnarzt Dr. Lothar Lüttke und Zahnärztin Dr. Hilde Lüttke-Bohres
übernommen.
Zahnarzt Dr. Kurt Ehrhardt
Halle (Saale), Merseburger Straße 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003127/fragment/page=0005

Tante Rosas Klage

Humoreske von Alexander Török

Die liebe, gute Tante Rosa pflegt uns am Sonntag nachmittag zu besuchen und von Onkel Robert, diesem Gauner, zu erzählen. Die liebe Tante Rosa ruft uns vorher an und fragt mit ihrer Beileid heischenden Stimme: „Seid ihr heute nachmittag zu Hause, meine Lieben?"

„Wir sind zu Hause, liebe Tante Rosa."

„Ach, dann komme ich gerne zu euch auf einen Sprung, um ein bißchen zu jammern."

„Komm nur, liebe Tante Rosa." Und wir opfern ihr den Nachmittag und hören zum wer weiß wievielten Male gewisse Episoden aus dem traurigen Leben von Tante Rosa, die mit dem Onkel Robert, dem Gauner, zusammenhängen.

Die Zeremonie beginnt damit, daß uns Tante Rosa umarmt und dann mit weinerlicher Stimme — als wäre sie Leidtragende und Beileidwünschende zugleich — sagt: „Grüß euch Gott, meine Lieben." Wir führen sie ins Wohnzimmer, und Tante Rosa stimmt das Klagelied an: „Ja, ja, Kinderchen . . . ich hab' mir das Leben auch anders vorgestellt."

Darauf fällt meine Frau ein: „Ja, ja, gewiß . . ." Und ich unterstütze: „Na, na."

„Dieser elende Robert" — fährt sie jetzt in einer schärferen Tonart fort — „ist zum Pferderennen gegangen! Jawohl, um seinen letzten Groschen loszuwerden und sich dabei auch noch zu erkälten. Wenn das Wetter nur ein klein wenig besser ist, dann hat er schon keine Ruhe mehr. Schon zieht er los. Kaum ist der Sonntagnachmittag da, schon läuft er zum Pferderennen, zum Fußballwettkampf, überall hin. Wie ein Kind, sage ich euch! Wird der jemals vernünftig werden? Ach ja, Kinder, ihr habt keine Ahnung, was ich mit zweiunddreißig Jahren durchgemacht habe mit diesem Mann. Nein, nein! Wenn ich euch erzählen würde, wie er mir so oft auf den Knien geschworen hat, daß er sich bessern wird . . . ihr würdet es nicht glauben."

„Doch, doch, Tante Rosa."

„Zweiunddreißig Jahre lang habe ich keine ruhige Minute, in der ich mir hätte sagen können, na, jetzt gehört er mir, mir allein!" Und jetzt folgen programmäßig die einzelnen Schandtaten: Onkel Robert warf das Geld mit beiden Händen auf die Straße. Onkel Robert hat im Frühling 1902 für seine letzten 20 Kronen Nelken für Tante Rosa gekauft. Brot hatten wir keins! sagte Tante Rosa. Könnt ihr begreifen, was das heißt? Und er kam früh morgens mit dem Nelkenstrauß an . . . Im Jahr vor dem Krieg brach Feuer bei uns aus, was wir noch Wertvolles hatten, verbrannte. Die Versicherung zahlte ganz gut, alles wäre in Ordnung gekommen. Was machte aber Onkel Robert mit dem Geld? Na, was meint ihr? Er wollte es verdoppeln. Und verlor alles beim Kartenspiel. Der arme selige Vater der Tante Rosa hatte ihm damals zehntausend Kronen geliehen, hatte ihm aber gesagt: Das ist das letzte Mal, mein Lieber! Und was meint ihr? Was Onkel Robert mit den zehntausend angefangen hat? Er hat für das ganze Geld ein Halsband für Tante Rosa gekauft und ist dem Juwelier noch zweitausendfünfhundert schuldig geblieben. „Was hättest du an meiner Stelle getan?" fragt Tante Rosa nachdrücklich, und meine Frau erwidert: „Ich hätte mich scheiden lassen! Aber sofort . . ."

Tante Rosas Augen blitzen: „Das geht nicht so leicht! Denn trotz allem . . . Kinder, wenn ihr gesehen hättet, wie mein Robert das Geld ausgeben konnte, ohne mit der Wimper zu zucken! Wie ein Fürst, Kinder, wie ein Fürst. Ach, heute ist er ja nicht mehr der Alte, und doch, wenn er mich in ein Kaffeehaus oder sonst wohin führt — ihr solltet nur sehen, wie die Kellner ihn behandeln. Man nennt ihn überall Herr Baron!"

„Was hast du davon, Tante Rosa, man sollte ihn lieber Herr Meier nennen, und er sollte lieber nicht jeden Tag ins Kaffeehaus gehen!"

„Na, er braucht doch die kleine Zerstreuung, er hat sich schon so daran gewöhnt, ihr wißt nicht, wie das ist." Und nun folgen Onkel Roberts Reisen, auf die er die arme Tante Rosa nicht mitgenommen hat. Als wir aber anfangen, auf Onkel Robert zu schimpfen, hebt Tante Rosa den Zeigefinger: „Laßt gut sein, er hat mich eben nicht mitgenommen. Aber was für Geschenke er mitgebracht hat! Und wie er schenken konnte! Daß er damals, wie er aus Stockholm nach Hause kam, Damenwäsche in seinem Koffer hatte? Das haben seine Freunde getan . . . das war ein UU." Und daß er mit Frauen zu tun gehabt hat? „Ja, mein Gott" — und Tante Rosa, die jammernd am Fenster sitzt, richtet sich auf — „er selbst hat keine Schuld daran! Nur die Frauen! Die waren ganz verrückt nach ihm, ob ihr's glauben wollt oder nicht! Er nahm sie nie ernst, aber was kann er dafür, daß er klug und schön ist, daß er ein geistreicher Mann ist, ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, sagt mal selbst ganz ehrlich, was kann Onkel Robert dafür? Gar nichts, nicht wahr? Was haben nur die Frauen während des Krieges alles mit ihm angestellt! Als man ihn von Mako versetzen wollte, waren die dortigen Frauen um ein Haar zum Kommandeur gegangen, damit mein Robert ja dort bleiben sollte." Mein Robert — sagt Tante Rosa jetzt schon. „Und nicht nur die Frauen waren ganz weg! Mochten ihn etwa die Männer nicht? Und die Kinder und die Tiere?"

Nun sitzt Tante Rosa bereits aufrecht in der Sofaecke: „Er war sein Leben lang leichtsinnig", klagt sie, „aber viele gegnen ihm heute noch. Einmal . . . ach ja . . . wir kamen von einem Ball, es schneite. Wir gingen zu Fuß in der Morgendämmerung am Donauufer entlang. Ein Bettler trat auf uns zu. Wir standen da im Schneetreiben . . . der Burg gegenüber . . . meine Haare waren voll Konfetti (sie streicht über ihr altes Köpfchen, vielleicht flattert noch ein Blättchen aus dem Haar) . . . Robert war ein wenig beschwipst. Aber nicht betrunken, o nein, er vertrug den Wein sehr gut. Und wie wir dastanden, griff er in die Tasche und gab dem Bettler seine ganze Brieftasche. Wie ein König, ganz wie ein König! In der Brieftasche war viel Geld, sehr viel Geld, und Pfandscheine und ein Los, alles hat er weggegeben. Und nachher setzten wir uns ins Café zum Frühstück und konnten es nicht bezahlen. Aber die Kellner kannten ihn, der Ober sagte: Oh, Herr Baron, das nächste Mal!" Und er nickte ganz wie ein König."

Und so sitzen wir und warten auf Onkel Robert, den Gauner, der zum Pferderennen gegangen ist „Vielleicht gewinnt er", sagt Tante Rosa, „dann bringt er mir bestimmt etwas mit. Niemand versteht so viel von Pferden wie er. Ach Gott, ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie viel Geld er schon verdient hat. Aber es zerfloß ihm zwischen den Fingern. Wir könnten schon große Mietshäuser oder ein Gut haben, und haben doch nichts. Ihr werdet es noch erleben, Kinder, daß wir betteln gehen müssen, jawohl, betteln" — sagt stolz die liebe, gute Tante Rosa. „Aber er wird auch dann noch ein Kavalier bleiben!"

Jetzt niftet sie sich schon behaglich im Winkel ein und seufzt, nur mehr aus Gewohnheit: „Ach Gott, habt ihr eine Ahnung, was diese zweiunddreißig Jahre für mich bedeutet haben! Was ich gelitten habe! . . . Aber schließlich soll er was vom Leben haben, er soll sich zerstreuen!" Sie hält hin und wieder inne und lauscht „Er kommt mir nach, ganz bestimmt." Sie rückt mit leichten Bewegungen ihren Schal zurecht. „Wenn mein Liebster nur Glück gehabt hat! Ich habe 24 Pengö beiseite gelegt, die Lichtrechnung kann ich gerade noch bezahlen und ihm noch ein paar Pengö geben . . ." jetzt streckt sie ihr Vogelköpfchen lauschend nach der Tür . . . „gleich wird er hier sein . . . ich erkenne ihn am Gang . . . still, Kinder, wenn er kommt, versteck ich mich. Hinter den Vorhang! Sagt ihm, ich sei schon weg, er solle mich nur suchen!" Und Tante Rosa springt auf, um sich zu verstecken. Es läutet, dreimal kurz hintereinander.

„Er ist's! Pst, ich bin nicht da!" Sie blickt in den Spiegel und streicht sich übers Haar und versteckt sich hinter dem Vorhang. „Er bringt bestimmt was mit . . .

Onkel Robert kommt, der Gauner, und die liebe, gute Tante Rosa ruft, bebend vor Glück, hinterm Vorhang hervor: „Ei, ei, wer ist denn da?"

(Aus dem Ungarischen von B. Wagenseil.)

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H., Halle. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H., Halle, Große Brauhausstraße 16/17. — Hauptschriftleiter: i. V. Fred. M. Franke.

Ufa Alte Promenade

Kriminalkommissar Eyck

Ein Ufa-Kriminalfilm mit
Annelese Uhlig
Paul Klinger
Herbert Wilk
Alexander Engel
u. a.

Nicht der einer vorgestrigen Literatur entsprungene „Detektiv mit Shagpfeife sondern ein Mensch der Wirklichkeit — das ist dieser Kommissar Eyck! Um ihn kreist ein turbulentes Abenteuer, im Kampf gegen eine verbrecherische Bande und — eine gefährliche schöne Frau!

Täglich: 4.00 6.30 8.15 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1a
Ruf: 334 40.
Heute Dienstag bis Donnerstag
Wie werde ich in der Ehe glücklich!
Wie heile ich meinen Mann von seinen Launen?
Wie unterrichte ich meine Frau in der Liebe?
Solche und ähnliche Spezialfragen beantwortet der entzückende Lustspielfilm:
Ehe in Dosen
mit R. A. Roberts, Johannes Riemann, Grethe Weiser, Leny Marenbach, Hilde Hildebrand, Hilde Weißner.
4.00 6.10 8.20
Jugendliche nicht zugelassen
Nur Mittwoch, d. 13. März, nachmittags 2 Uhr
gr. Märchen-Nachmittag
mit dem herrlichen neuen Märchenfilm
„Hänschen klein"
für unsere Kleinen.
„Die Piesnigschlacht"
Ein Film, gespielt von Kindern.
„Zirkus Humsti Bumsti", „Im Märchenwald" usw.
Wir bitten die Eltern, ihre Kleinsten zu begleiten.

Rila Im Ritterhaus
Ein wundervoller Film!
Opfermut und Liebe einer Stiefmutter
Aus erster Ehe
Ein Tobisfilm nach dem Roman
„Kamerad Mutter"
In den Hauptrollen:
Franziska Kinz / F. Marian
Maria Landrock / K. Schönbeck
Else von Möllendorf u. a.
kulturfilm — Wochenschau
Werktags: 3.45 6.00 8.30
Jugendliche nicht zugelassen!

Rila Waisenhausring
Ab heute
Ein außergewöhnlicher Kriminal-Film der Tobis
Der Vierte kommt nicht
Regie: M. W. Himmich
In den Hauptrollen:
Dorothea Wieck - Ferdinand Marian
Werner Hinz - Franz Schafheitlin
Ein seltsamer Kriminal-Fall, der nach einem Tatsachenbericht zu einem spannenden und packenden Film gestaltet wurde.
Werktags: 4.00 6.00 8.30
Jugendliche nicht zugelassen

Meine gutgehende Bäckerei
verbunden mit Materialwarengeschäft, in Großindustriebezirk, ist altershalber sofort an tüchtigen Fachmann, der schon dergl. Geschäft geführt hat, zu verkaufen, evtl. zu verpacht. Umsatz 45 Mille. Es wollen sich aber bitte nur solche Kollegen melden, die bereits ein derartig. Geschäft geführt haben u. über das nötige Kapital verfügen. Hermann Tresselt, Hettstedt-Molmeck (Südharz).

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 219 89
Dienststunden: Montag bis Freitag 10 bis 12.30 Uhr und 15 bis 18 Uhr, Sonnabend 9 bis 12 Uhr.
Folgende Lehrgemeinschaften beginnen Anfang April 1940 für kaufmännische Berufe:
Kaufmännischer Grundlehrgang: Stufe I und II, Dauer je 3 Monate, Gebühr RM. 40,50. — Kurzschrift: in den Stufen I, II, III, Dauer je 18 Abende, Gebühr RM 8,50. — Maschinenschreiben: in den Stufen I und II, Dauer je 18 Abende, Gebühr RM. 12,50.
Übungen in Zeichensetzung und Satzlehre, Deutsch für Kaufleute, kaufmännisches Rechnen, Stufe I und II, Plakatschrift, Stufe I, Buchführung, Stufe I, Durchschreibebuchführung, Lohnbuchführung. Dauer je 12 Abende, Gebühr je RM. 6,50.
Plakatschrift, Stufe II, Buchführung, Stufe II Dauer je 12 Abende, Gebühr je RM. 7,50.
Sonderlehrgemeinschaften auf Anfrage.
Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen Dienststelle. Anmeldungen werden jederzeit angenommen. Die Teilnehmergebühr ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22¾ Uhr 24. Vorst. der Dienstag-Stammi und freier Kartenverkauf.
Die Nibelungen
Der gehörnte Siegfried
Siegfrieds Tod
Ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel
Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
Saison in Salzburg
Operette von Fred Raymond.

Wilhelm Busse
Hans Lichtwald
KUNSTSCHAU 1940
Roter Turm vom 12.3. bis 20

Bei jeder Gelegenheit
hilft eine Kleine SZ.-Anzeige.

Buchführung
Welcher Kaufmann führt für kleinen Handwerker Buchführung und Abschluß nebenberuflich aus? Angeb. unter D 558 an die Gesch. d. Ztg.

Preiswert und gut
kaufen Sie sämtliche
UNTERZEUGE
und Strumpfwaren in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 8
Gegr. 1838

Elektrotechniker.
Laboranten.
Laborantinnen.
Schlosser.
Dreher.
Arbeiter und
Arbeiterinnen
werden laufend eingestellt.
Th. Goldschmidt A.-G.
Elektrochemische Werke
Ammendorf (Saalkreis).

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 219 89
Dienststunden: Montag bis Freitag 10—12.30 Uhr und 15—18 Uhr, Sonnabend 9—12 Uhr
Für technische Berufe
beginnen Anfang April 1940 folgende Lehrgemeinschaften

Fachrechnen	Stufe I	Dauer: je 12 Abende. Gebühr: je RM. 6,50
Rechenschieber und Tabellenrechnen		
Mathematik	Stufe I	
Fachzeichnen	Stufe I	
Elektrotechnik	Stufe I	
Fachrechnen	Stufe II	Dauer: je 12 Abende. Gebühr: je RM. 7,50
Fachzeichnen	Stufe II	
Festigkeitslehre	Stufe I	
Statik	Stufe I	
Blechabwicklung	Stufe I	
Mathematik	Stufe II	Dauer: je 12 Abende. Gebühr: je RM. 8,50
Elektrotechnik	Stufe II	
Festigkeitslehre	Stufe II	
Statik	Stufe II	
Blechabwicklung	Stufe II	

Aluminium im Leitungsbau Dauer: 24 Std., Gebühr: RM. 10,50
Aluminiumschweißen Dauer: 40 Std., Gebühr: RM. 18,50
Gasschmelzschweißen, Grundlehrgang Dauer: 44 Std., Gebühr RM 27,50
Gasschmelzschweißen, Aufbaulehrgang I und II Dauer: je 88 Std., Gebühr: RM. 50,50
Elektroschweißen, Grundlehrgang Dauer: 44 Std., Gebühr: RM. 27,50
Elektroschweißen, Aufbaulehrgang I und II Dauer: je 88 Std., Gebühr: RM. 50,50
Die Lehrgemeinschaften in Gasschmelz- u. Elektroschweißen werden in Wochenendlehrgemeinschaften durchgeführt, und zwar: Sonnabends von 15—20 Uhr u. Sonntags von 8—13 Uhr
Sonderlehrgemeinschaften auf Anfrage
Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen Dienststelle. Anmeldungen werden jederzeit angenommen. Die Teilnehmergebühr ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Der Wintergarten
Das Kabarett- und Tanz-Kaffee
Jeden Mittwoch Frauen-Kaffeestunde

Wichtig bei Manuskripten!
1. Schreibe klar und deutlich. 2. Beschreibe das Papier nur einseitig. 3. Laß an der Seite genügend Raum für Korrekturen. 4. Falsches nicht verbessern, sondern ausstreichen und richtig danebenschreiben. 5. Was hervorgehoben werden soll, unterstreichen einmal, was noch größer werden soll, zweimal usw.

Weinflaschen kauft Koppe, Halle, Schweizerstraße 14, Fernruf 241 87
Fensterscheiben Moebius, Delsauer Straße

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Volksbildungsstätte
Opereneinführung Lucrezia: Der Mantel Gianni Schicci, Kapellmeister Günther Weißenborn. Morgen, Mittwoch, Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1. Mitwirkende: Käthe Glenewinkel (Sopran), Heinz Sauerbaum (Tenor), beide vom Stadttheater Halle. Unkostenbeitrag 0,30 RM.
„Der Krieg im Bilde." Führung durch die Ausstellung im Moritzburg-Museum am Donnerstag, 14. März, 20.15 Uhr. Führung: Pg. Dr. H. Keiser, Kustos des Moritzburg-Museums. Teilnahme frei!
„Einführung in die bildenden Künste" (mit Lichtbildern). Ueber dieses Thema spricht am Freitag, 15. März, 20.15 Uhr im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, der Pg. Dr. H. W. Keiser, Kustos des Moritzburg-Museums. Unkostenbeitrag 0,30 RM.

Reisen / Wandern
KdF.-Wanderer. Unser nächster Kameradschaftsabend findet am Freitag, 16. März, im Dortmunder Union-Bräu, Jägergasse 1, statt. Wir zeigen Lichtbilder von unseren vorjährigen Wanderungen, dazu heitere Vorlesungen usw. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Sport
Morgen, Mittwoch:
Rollschuhlaufen (Kinder): 15.00—16.00 Uhr Neumarktschule, Hermannstraße (Seyfarth).
Fechten (Fortgeschrittene): 19.00—21.00 Uhr Henriettenstraße 26.
Schwimmen für Frauen: 20.00—21.00 Uhr Stadtbad

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194003127/fragment/page=0006